Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft i. V. W. Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 162 — **Montag, den 14. Juli 1930** — **5. Jahrgang**

Massengräber ...

106 Bergleute in Hausdorf bestattet.

Neurode, 14. Juli. (Eig. Funkm.). Der erste Akt der furchtbaren Grubenkatastrophe in Hausdorf fand am Sonntag seinen Abschluß.

Die Hausdorfer Opfer der Katastrophe, 106 an der Zahl, wurden zu Grabe getragen. Wann die noch unter den Trümmern verschütteten Bergarbeiter beigesetzt werden und die Katastrophe ihren endgültigen Abschluß erfährt, ist vorläufig noch nicht zu übersehen. An der

Trauerfeier,

die auf dem neuen Friedhof in Hausdorf vor sich ging, nahmen zahlreiche Vertreter der Reichs- und preußischen Staatsbehörden teil. Der Reichstag hatte seinen Präsidenten Paul Löbe entsandt, die Reichsregierung den Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium Geib und Preußen den Ministerialoberbergbaurat von Flemming. Außerdem war der Oberpräsident von Niederschlesien erschienen. Als Vertreter des Bergarbeiterverbandes nahm der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Husemann an der Feier teil. Reichspräsident und Reichsregierung hatten einen prachtvollen Kranz aus weißen Rosen mit schwarzrotgoldener Schleife an den Massengräbern niederlegen lassen. Unzählig waren die Kränze aus den Reihen der Arbeiterorganisationen, unzählig die Fahnenabordnungen.

Schon viele Stunden vor der um 8 Uhr früh beginnenden Trauerfeier war der Weg, der von Hausdorf zum Friedhof führt, von Menschen dicht besät. Auf den Hügeln, zwischen denen der Friedhof liegt, standen Tausende und Abertausende. In drei Massengräbern waren die Särge mit den Hausdorfer Opfern niedergestellt worden. Die Särge der auswärtigen Opfer standen an den Grabrändern. Sie wurden nach Schluß der Feier in die Heimatorte der einzelnen Opfer überführt.

Inmitten des Friedhofes stand ein schwarz ausgeschlagener Altar. Um ihn herum scharten sich die Abordnungen der Verbände. Die große rote Fahne des Deutschen Bergarbeiterverbandes wehte neben den geweihten Kerzen. Vor der größten Gruft, die 34 Tote aufnahm, stand der Kranz des Reichspräsidenten, daneben der Gruß der preußischen Staatsregierung. Der Friedhof selbst war ausschließlich den Angehörigen der Opfer reserviert. Doch er reichte nicht aus. Auch hinter den Zäunen mußten noch viele Frauen und Männer, Angehörige der Bergarbeiter, die eben zu Grabe getragen wurden, Platz nehmen.

Es spielten sich erschütternde Szenen ab.

Die Trauerfeier begann mit einem Bläserchor, dann sprachen die Geistlichen beider Konfessionen. Der evangelische Pfarrer begnügte sich mit einem kurzen Gebet, der katholische gefiel sich in endlosen Zeremonien.

Mehr als 100 Frauen mußten unterdessen ohnmächtig fortgeschafft werden.

Die Samariter, die in der Nähe des Friedhofes ein Notlazarett hergestellt hatten, hatten alle Hände voll zu tun. Selbst junge Männer übermannte vorübergehend der Schmerz. Den Schluß der Feier bildete der Totengesang für Bergleute, gesungen von einem Männerchor.

Als die Gräber zum Teil schon mit Erde bedeckt waren, spielten sich auf dem Friedhof immer noch erschütternde Szenen ab. Bis spät in den Nachmittag hinein bewegten sich Trauerzüge zu den Massengräbern. Wallfahrten des Todes und des Elends, die man niemals vergessen dürfte.

Für die Toten von Neurode.

In zwei Reihen übereinander wurden die Särge mit Wagen herangeschafft.

Bolivien.

Die wirtschaftlichen Hintergründe der Revolution.

Die Revolution in Bolivien richtete sich gegen die Diktatur des Präsidenten Siles, der sich über die Verfassung Boliviens hinwegsetzte und sich trotz des gesetzlichen Verbots wieder zum Präsidenten wählen lassen wollte, die Zensur und die Spitzelwirtschaft einführte und sich um die Verfassung auch sonst nicht kümmerte. Im Hintergrund der von der Studentenschaft und der Intelligenz geleiteten Revolution, der sich große Massen der Bevölkerung angeschlossen haben, steht die Auflehnung gegen die imperialistische Ausbeutung der Vereinigten Staaten, deren gefälliges Werkzeug der Präsident Siles war. Präsident Siles war es, der dem Widerstand Boliviens gegen die Abtrennung des ältreichen Chaco-Gebietes, auf dessen nördlichen Teil das Land Paraguay Anspruch erhob, zum Erfolg verhalf. Das war sein großer außenpolitischer Erfolg. Es zeigte sich jedoch, daß er das Chaco-Gebiet für Bolivien nur rettete, um die Oelgruben dem amerikanischen Großkapital auszuliefern. Bolivien steht schon seit längerer Zeit unter der finanziellen Beherrschung der Vereinigten Staaten. Die Vorherrschaft wurde auf dem üblichen Wege erreicht: die bolivianische Regierung erhielt große Anleihen von den Vereinigten Staaten. Die Bankhäuser Morgan und Dillon Read sind die Hauptgeldgeber Boliviens, dem die Kapitalien zu ungeheuren Zinssätzen aufgedrängt wurden. Um die Verzinsung und Rückzahlung der Staatsschulden zu sichern, stehen die bolivianischen Staatseinnahmen unter amerikanischer Kontrolle. Das Vordringen der Vereinigten Staaten in Bolivien hängt außerdem mit dem ungeheuren Reichtum Boliviens an Mineralien zusammen. Das amerikanische Bergwerkskapital macht seit Jahren große Anstrengungen, im Bergbau Fuß zu fassen. An metallischen Vorkommen steht in Bolivien Zinn an erster Stelle. Nach den Malaien-Staaten, die etwa 45 Prozent der Weltproduktion an Zinn liefern, steht Bolivien heute mit etwa 25 Prozent in der Weltproduktion an Zinn an zweiter Stelle. 77 Prozent der bolivianischen Ausfuhr entfallen auf Zinn, das im übrigen auch von Deutschland in großen Mengen gekauft wird. Die bolivianischen Zinngruben befanden sich im Besitz des englischen Kapitals, das hier ungeheure Gewinne erzielte. Erst vor wenigen Jahren erfolgte das Eindringen des amerikanischen Kapitals in den bolivianischen Zinn-Bergbau. Nach einem heftigen Kampf, bei dem auch diplomatische Mittel in Anspruch genommen wurden, mußte das englische Zinnkapital in Bolivien sich dazu bequemen, dem amerikanischen Kapital umfangreiche Beteiligung zu gewähren. Außer Zinn hat aber das amerikanische Kapital auch an den bolivianischen Vorkommen von Silber, das als Nebenprodukt im Zinnbergbau gewonnen wird, Kupfer, Blei, Zink, Wismut, Antimon usw. Interesse. Neben Metallen ist Bolivien ein Ausfuhrland für Gummi, was für das amerikanische Kapital um so lockender ist, als in Amerika seit Jahr und Tag ein Kampf gegen die englische Gummiherrschaft geführt wird. Präsident Hoover ist der Organisator des ameratnischen Bergwerkskapitals, der die Bemühungen des amerikanischen Kapitals für die Ausbeutung der bolivianischen Naturschätze mit allen Mitteln fördert.

Abgesehen von den gewaltigen Bodenschätzen ist Bolivien ein wirtschaftlich stark rückständiges Land. Das riesige Gebiet Boliviens, dessen Ausdehnung etwa so groß ist, wie Deutschland, Frankreich und England zusammengenommen — 1 335 000 Quadratkilometer — ist sehr dünn besiedelt. Es hat etwa drei Millionen Einwohner, die zu 90 Prozent aus Indios und Mischlingen und höchstens zu 10 Prozent aus Weißen bestehen. Der Großgrundbesitz herrscht vor, die Indios werden immer noch in einem Zustande grausamster Unterdrückung gehalten. In Wirklichkeit sind sie wie Leibeigene, die eine Art von Zwangsarbeit leisten müssen. 1927 brachen blutige Revolten der indianischen Bevölkerung aus, die von der Regierung als bolschewistische Aufstände bezeichnet wurden, in Wirklichkeit aber verzweifelte soziale Ausbrüche einer bis aufs letzte ausgebeuteten Bauernbevölkerung waren. Der Aufstand wurde damals unterdrückt, wobei die Vereinigten Staaten der Regierung die Waffen geliefert haben. Recht bezeichnend für die Verhältnisse ist, daß das Agrarland Bolivien die notwendigen Lebensmittel für die kleine Bevölkerung nicht selbst herzustellen vermag, sondern auf eine umfangreiche Lebensmitteleinfuhr angewiesen ist. Eine Industrie gibt es in Bolivien nicht. Vorzüglich ist man mit Hilfe von Schutzzöllen einige Großmühlen und eine Zementfabrik gegründet; auch die Errichtung einer Baumwollfabrik wird geplant. Eine Industrie kann jedoch so lange nicht entstehen, bis die Verkehrsmittel nicht entwickelt werden. Vorläufig fehlt es an solchen fast vollständig. Die Staatseinnahmen werden zum allergrößten Teil aus Zöllen, welche die Lebensmittel der Bevölkerung verteuern, bestritten. Die Regierung möchte die Einwanderung mit allen Mitteln fördern. Jeder Einwanderer kann nach den gesetzlichen Bestimmungen 50 Hektar Land fast umsonst erhalten wobei die Wahl des Grundstücks jedem frei ist, und jedem Einwanderer werden außerdem noch besondere Begünstigungen gewährt. Bei der Rückständigkeit der wirtschaftlichen und sozialen Verfassung des Landes ist es dennoch sehr zweifelhaft, ob die Einwanderer auf ihre Rechnung kommen.

Die Revolution gegen Siles scheint sich durchgesetzt zu haben. Angeblich war englisches Kapital, das seine frühere Stellung in Bolivien wieder zurückgewinnen möchte, dabei im Spiel. Das macht es erklärlich, daß die Revolutionäre über Waffen verfügen konnten. Siles ist gestürzt und die neuen Wahlen dürften bald stattfinden. Man hat jedoch allen Grund anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten sich die Schwächung ihrer Herrschaft nicht gefallen lassen und die erste Gelegenheit ergreifen, um einen neuen Gewaltstreich gegen Bolivien auszuführen.

Versuche zur Verständigung.

Verhandlungen im Steuerausschuß abgebrochen. — Eine Sonntagsbesprechung im Reichstage. — Vor einer Einigung?

Berlin, 14. Juli. (Eig. Bericht.)

Die Beratung der Deckungsvorlagen der Regierung im Steuerausschuß des Reichstags ist am Sonnabend vorzeitig beendet worden. Die Verhandlungen führten zu einer schweren Niederlage des Kabinetts und haben seine Hoffnung zerstört, daß es, lediglich gestützt auf die in sich uneinigen und im Parlament nur eine Minderheit darstellende Regierungsparteien, die Vorlagen durchbringen könnte.

Nachdem bereits am Freitag wichtige Abänderungen der Regierungsvorlage beschlossen worden waren, sind am Sonnabend alle vier Teile der Deckungsvorlage abgelehnt worden.

Daraufhin erklärte Reichsfinanzminister Dietrich, daß die Regierung auf eine zweite Beratung im Steuerausschuß keinen Wert lege. Der Verzicht auf eine zweite Beratung im Steuerausschuß bedeutet nicht, daß die Regierung ihre Vorlage zurückzieht. Er bedeutet lediglich, daß die Regierung von einer weiteren Beratung im Steuerausschuß keine Klärung der Lage erwartet und es vorzieht, die Verhandlungen im Plenum des Reichstages weiterzuführen, um dort eine Mehheit zu erlangen. Auf welchen Tatsachen sich diese Hoffnung aufbaut, ist einstweilen nicht sichtbar. Am Sonnabend nachm. haben zwar nochmals Besprechungen zwischen dem Reichsfinanzminister Dietrich und den Regierungsparteien stattgefunden. Ein positives Ergebnis ist aber auch bei diesen Besprechungen nicht erzielt worden. Die Regierung hat wiederum erklärt, daß sie auf ihren Vorlagen bestehe, während die Regierungsparteien nur zum Teil bereit sind, sie in der von dem Kabinett beschlossenen Form anzunehmen. Die Hauptdifferenzpunkte bildeten Meinungsverschiedenheiten über die Einführung der Kopfsteuer. Die Volkspartei machte die Einführung der Kopfsteuer zur Vorbedingung ihrer Zustimmung zu den Deckungsvorlagen. Die Demokraten dagegen wollen die Kopfsteuer nur als Eventualmöglichkeit für kleinere Gemeinden zulassen und fordern die Schankkonzehrsteuer.

Am Sonntag setzten im Reichstage die Finanzsachverständigen und einige Parteiführer der hinter der Regierung stehenden Reichstagsfraktionen gemeinsam mit Vertretern der Finanzministerien der größeren deutschen Länder ihre Besprechungen über die Deckungsvorlage, insbesondere über ihre Ergänzung durch die Kopfsteuer fort. An Stelle des neuerdings wieder erkrankten Reichsfinanzministers Dietrich leitete Ministerialdirektor Dr. Zarden die Verhandlungen. Für Preußen war Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff und Ministerialdirektor Dr. Hag erschienen, für Bayern Ministerialdirektor Dr. Hammer, für Württemberg Gesandter Bosler.

In der 3½stündigen Beratung machte besonders der preußische Finanzminister die stärksten Bedenken gegen eine Kopfsteuer und gegen die Möglichkeiten ihrer Durchführung geltend.

In nicht ganz so scharfer Form äußerte sich auch der bayrische Regierungsvertreter gegen die Kopfsteuer. Trotzdem wurden die technischen Möglichkeiten für die Durchführung der Kopfsteuer genau durchgesprochen. Die Fraktionen behielten sich ihre endgültige Stellungnahme vor, und es gelang, wie verlautet, eine Annäherung in den Auffassungen der Regierungsparteien herbeizuführen. Beschlüsse wurden zwar nicht gefaßt, doch geht die Tendenz dahin, es im wesentlichen bei den vor einigen Tagen von der Regierung aufgestellten Ergänzungsvorschlägen zu den Deckungsvorlagen zu belassen. Die Kopfsteuer soll für das Rechnungsjahr 1930 den Gemeinden fakultativ zur Verfügung gestellt werden, und zwar in einer Höhe von mindestens 6 ℳ pro Kopf. Falls die Realsteuersätze, die ab 1. Juli in Kraft waren, überschritten werden, sollen die Gemeinden zur Einführung der Kopfsteuer verpflichtet sein. Vom 1 April 1931 an soll die Kopfsteuer überhaupt obligatorisch sein.

Die Fraktionen werden sich am Montag mittag mit dieser Frage zu beschäftigen haben. Das Ergebnis der Fraktionssitzungen soll der Regierung am Montag nachmittag mitgeteilt werden. Die Entscheidung liegt hauptsächlich bei den Demokraten und bei der Bayrischen Volkspartei, in deren Reihen sich starke Widerstände gegen die Kopfsteuer geltend machen.

Die Absicht der Reichsregierung geht dahin, ihre Deckungsvorlagen in zweiter Lesung am Dienstag und Mittwoch im Plenum des Reichstags beraten zu lassen. Der Reichskanzler wird die Beratungen mit einer Erklärung der Regierung einleiten. Falls vor oder während der zweiten Lesung eine Mehrheit für die Deckungsvorlagen gefunden werden sollte, wird die Schlußabstimmung am Freitag stattfinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300714-18/fragment/page=0001

Gegen aufständische Kurden.

Türkischer Kleinkrieg an der persischen Grenze.

Täbris, 12. Juli. (Eig. Drahtb.) Der Kampf zwischen Kurden und Türken in den beiden türkischen Ostprovinzen Bajasid und Wan ist immer noch nicht zum Stillstand gekommen. Ueber die Lage auf dem Kriegsschauplatz liegen hier folgende Informationen vor:

Die um die Monatsmende in Karaköse (Kara-Kilisse) zusammengezogene türkische Ostarmee, bestehend aus drei Armeekorps und mehreren Hilfsformationen mit insgesamt 35—40 000 Mann, setzt unter dem Kommando des Generals Isseddin Pascha ihren Vormarsch in östlicher Richtung gegen die persische Grenze fort. Der größte Teil der beiden Provinzen Wan und Bajasid befindet sich noch in der Gewalt der Aufständischen. Die mitten durch das Gebiet führende große Straße Erzerum-Täbris ist jedoch von türkischen Truppen besetzt. Von hier aus operieren die Türken nach zwei Seiten, nach dem Norden und Süden. Der größere Teil der türkischen Ostarme zieht seit einigen Tagen einen immer engeren Kordon um das Bergmassiv des Ararat in der Absicht, den Aufständischen den Rückzug über die persische Grenze abzuschneiden. Ein Versuch der Kurden vom Ararat, südlich nach Baschkale und Wan durchzubrechen, führte nur zu einem vorübergehenden Erfolg. Als einige tausend Kurden sich über die Ebene am Fluß des Ararat ausbreiteten, wurden sie von einer türkischen Kavalleriebrigade überrascht und unter großen Verlusten zurückgeworfen. Die türkische Heeresleitung hofft, die Umfassungsoperation spätestens in 5 Tagen beendet zu haben und am 17. oder 18. Juli den entscheidenden Schlag gegen den Ararat führen zu können. Nach Süden zu verhalten sich die Türken zunächst defensiv. Hier liegt das Zentrum des Kurdenaufstandes im Supan-Gebirge. Die Versuche der Kurden vom Supan-Dagh nach dem Osten durchzubrechen, hatten auch nur vorübergehenden Erfolg. In zwei blutigen Gefechten bei Erdschisch und Muradie wurden sie auf den Supan-Dagh zurückgeworfen.

Die Türken beabsichtigen offenbar, erst den Aufstand im Ararat niederzuwerfen und sich dann mit ihrer Hauptmacht südlich gegen den Supan-Dagh zu wenden. Die weitere Entwicklung der Dinge ist jedoch schwer vorauszusagen. Die Türken sind den Kurden zahlenmäßig und technisch überlegen, während die Kurden das Kampfgebiet besser kennen und viel beweglicher sind als die türkischen Truppen. Sie operieren dazu nach modernen strategischen und taktischen Grundsätzen. So war der Vorstoß vom Ararat und der vom Supan-Dagh planmäßig vorbereitet und darauf angelegt, von Norden und Süden gegen die große Straße Erzerum-Täbris vorzustoßen und die türkische Operationslinie zu durchschneiden.

Die Haltung der persischen Militärbehörden gegenüber dem Aufstand ist geteilt. Das Generalgouvernement in Täbris arbeitet den Türken offensichtlich in die Hände und versucht, auf persisches Gebiet übertretende oder dort Verstärkungen organisierende Kurdenführer möglichst zu verhaften. Das mittlere Offizierskorps der persischen Grenztruppen dagegen sympathisiert ebenso offensichtlich mit den Kurden und gewährt ihnen vielfach Hilfe und Unterstützung.

*

Eine türkische Munitionsfabrik in die Luft geflogen.

300 Tote.

Angora, 14. Juli. (Eig. Funkm.). Die genaue Zahl der bei der Explosion der großen türkischen Munitionsfabrik Derindsche umgekommenen Menschen konnte bisher nicht festgestellt werden, da die türkischen Militärbehörden jede diesbezügliche Auskunft verweigern. Die Fabrik, in der schwere Artilleriemunition hergestellt wurde, flog früh morgens gegen 6 Uhr aus noch nicht aufgeklärten Gründen plötzlich in die Luft. Den ganzen Tag über folgte in den der Fabrik benachbarten großen Munitionslagern eine Explosion der anderen. Andauernd entfuhren dem brennenden Schuppen schwere Granaten und schlugen zu beiden Seiten der kilometerweit von der Fabrik entfernt verlaufenen Strecke der anatolischen Eisenbahn ein, auf der die Züge den ganzen Tag nicht verkehren konnten. Erst gegen Eindruck der Nacht konnte der Brand gelöscht werden. Es heißt, daß mit der Fabrik rund 300 Menschen umgekommen sind. Derindsche ist ein kleiner Ort an der Nordküste des langen und engen Golfes von Ismid, der sich südlich Istanbul weit nach Anatolien hinein erstreckt. Im Grunde der Bucht befindet sich der türkische Kriegshafen von Ismid. Das ganze Gebiet um die Bucht bildet eine sogenannte „Militärzone" und ist Privatpersonen nicht zugänglich. Eine ähnliche „Militärzone", auch „verbotene Zone" genannt, befindet sich westlich von Istanbul entlang den Tschatatdschalinien und darf nicht einmal von den regelmäßig nach Istanbul verkehrenden Flugzeugen überquert werden. Beide Militärzonen wurden zum Schutze Istanbuls eingerichtet, nachdem durch den Lausanner Vertrag die Meerengen entfestigt und demilitarisiert worden sind.

Parlamentsferien in Frankreich.

Flucht vor der Opposition.

Paris, 12. Juli. (Eig. Drahtber.) Der überstürzte Abschluß der parlamentarischen Session, zu der die französische Regierung aus Furcht vor der Opposition ihre Zuflucht genommen hat, hat den Nimbus des starken Mannes, den Tardieu seit einem Jahre um sich zu breiten verstanden hat, für immer zerstört. Diese Flucht in die Ferien hat zwar die Existenz des Kabinetts bis zum Herbste sichergestellt, das Eingeständnis der eigenen Schwäche aber, das die Regierung mit ihrem Gewaltstreich abgelegt hat, hat bis in die Reihen ihrer Mehrheit einen so peinlichen Eindruck hinterlassen, daß es selbst für Tardieu nicht leicht sein wird, den Verlust an Prestige und persönlicher Autorität ohne weiteres wieder wettzumachen.

Das Kabinett, in dem dank der Schwäche der bürgerlichen Mittelparteien die Reaktionären dominieren, hat seit einer Woche in Kammer und Senat Niederlage erlitten. Gegen seinen Willen hat das Parlament die offizielle Feier des 50. Jahrestages der Einführung der Laienschule beschlossen, gegen seinen Willen die von dem Ministerium Poincare mit einer Privatgesellschaft abgeschlossenen Petroleumverträge verworfen und im Senat, dem Tardieu durch Stellung der Vertrauensfrage seinen Willen aufzuzwingen versuchte, haben lediglich 2 oder 3 Ueberläufer von der Linken das Ministerium vor dem sicheren Sturze bewahrt. Die Opposition, für die der Ministerpräsident noch bis in die jüngsten Wochen nur Hohn und billige Ironie übrig hatte, hat Tardieu zu jämmerlicher Kapitulation gezwungen. Der Offensive, die ihm von der nach langen Monaten der Uneinigkeit und Spaltung zu einer Einheitsfront zusammengeschlossenen Linken drohte, hat er sich durch eine jämmerliche Flucht entzogen.

Von den kühnen Reformprojekten, die Tardieu in seiner großsprecherischen Regierungserklärung angekündigt hat, ist bisher nicht eines verwirklicht worden. Noch vor einer Woche hat der Ministerpräsident erklärt, daß er das Parlament nicht in die Ferien gehen lassen werde, bevor es nicht seinen famosen Fünfjahresplan zur Hebung von Industrie, Handel und Landwirtschaft verabschiedet habe. Dieser Plan ist ebenso auf der Strecke geblieben, wie der von der Regierung als unaufschiebbar bezeichnete Milliardenkredit zur Ergänzung der Rüstungen und die Kolonialanleihe, die den überseeischen Besitzungen Frankreichs die dringendst benötigten Mittel zum Ausbau ihrer wirtschaftlichen Kräfte schaffen sollten.

Niemals hat in Frankreich eine Regierung dem Lande größere und glänzendere Versprechungen gemacht, niemals die auf sie gesetzten Hoffnungen jämmerlicher enttäuscht, als das Ministerium Tardieu. Es hat nur eines verstanden: die Reklametrommel für sich mit amerikanischen Tamtam zu schlagen. Für das Land ist aber bei all dem so gut wie nichts herausgekommen und der „Populaire" trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er das Ministerium Tardieu das Kabinett des Bluffs, des Schwindels und der Illoyalität bezeichnet. Das Land dürfte ihm bei den nächsten Wahlen die Antwort nicht schuldig bleiben.

Briands Europa-Rundfrage.

Die Regierungen antworten.

Prag, 12. Juli. (Eig. Drahtb.) In der Antwort der tschechoslowakischen Regierung auf Briands Europa-Memorandum wird die Anregung Briands begrüßt und betont, daß seine Absichten durchaus der Friedenspolitik der Kleinen Entente entsprechen. Die tschechische Regierung wünsche, daß sich das Bestreben nach Schaffung einer europäischen Föderation im Rahmen und im Geiste des Völkerbundes bewegen und in voller Zusammenarbeit mit dem Völkerbund entwickeln möge. Mitglieder der neuen Föderation sollten sämtliche europäische Staaten unter voller Wahrung ihrer Gleichberechtigung und ihrer Souveränität werden. Diese Bestrebungen seien jedoch nur etappenweise durchzuführen.

Paris, 12. Juli. (Eig. Drahtb.) Die Antwort der österreichischen Bundesregierung auf die Europa-Rundfrage Briands ist am Sonnabend in Paris überreicht worden. Die österreichische Regierung beglückwünscht Briand, daß er seinen Vorstoß gerade im richtigen Augenblick unternommen habe und spricht die Hoffnung aus, daß er nach den zahlreichen Mißerfolgen isolierter Bemühungen „endlich die fehlende Ordnung in das allgemeine Streben nach dem Europabund" bringen möge. Außerdem betont die österreichische Regierung, daß eine möglichst große Zahl von Staaten an dem Bund teilnehmen und die fernstehenden Völker zur Mitarbeit zugelassen werden sollten, sowie der neue Bund in ständiger Fühlung mit dem Völkerbund arbeiten möge. Schließlich wird der Vorbehalt gemacht, daß vor der rationellen Organisation der europäischen Wirtschaft jede Kriegsgefahr beseitigt und die politischen Streitpunkte im neuen Geiste und in voller Wahrung der Gleichberechtigung beigelegt werden müßten.

Aus Sachsen.

Wer wird Ministerpräsident?

Die letzten Wahlen haben die Möglichkeit einer Regierungsbildung noch verschlechtert. Es ist nicht abzusehen, ob überhaupt eine parlamentarische Regierung zustande kommen kann. Vorschläge für den neuen Ministerpräsidenten sind schon genug gemacht worden.

Lipinski (Soz.) Dr. Bang (Dntl.)

Ernsthaft in Frage käme dafür allerdings nur der Kandidat der Sozialdemokratie, Genosse Richard Lipinski, der früher schon einmal sächsischer Innenminister war. Da aber die Kommunisten alles tun, um einen Sozialdemokraten als Minister unmöglich zu machen und andererseits die „große Koalition" kaum in Frage kommt, hängt in Sachsen alles in der Luft. Lediglich die Nazis haben ihren Anspruch auf ungefähr sämtliche sächsische Ministerposten angemeldet. Dabei ist die sozialdemokratische Fraktion dreimal so stark als die der Nationalsozialisten. Die Deutschnationalen, die nach den letzten Wahlen als Fraktion überhaupt keine Rolle mehr spielen, haben sich den Witz geleistet, den Schildknappen Hugenbergs, Oberfinanzrat Dr. Bang, als Ministerpräsidenten vorzuschlagen.

Es wird wohl noch viel Wasser die Elbe hinunterfließen, bis man sich in Sachsen über eine Regierung einig geworden ist. Das Naheliegendste scheint eine nochmalige Auflösung des Landtages zu sein, obgleich man auch dann nicht weiß, was dabei herauskommt.

Kommunistische Hetzreden an den offenen Gräbern.

Neurode, 13. Juli. (Telunion). Während der Beerdigungsfeier aus Hausdorf unternahmen die Kommunisten, die Verstärkungen aus Breslau herübergeholt hatten, verschiedentlich Störungsversuche. Sie verteilten hetzerische Flugblätter, und später, nachdem ein Teil der Angehörigen den Friedhof bereits verlassen hatte, marschierten sie auf dem Friedhof sogar geschlossen auf, und einer ihrer Führer versuchte, eine Rede an den offenen Gräbern zu halten. Durch unauffälliges, aber energisches Vorgehen einiger Polizeibeamten wurden die Ruhestörer in kurzer Zeit verdrängt.

Der oldenburgische Ministerpräsident gestorben.

Oldenburg, 14. Juli. (EF) Der oldenburgische Ministerpräsident von Finckh ist am Sonntag in Sankt Blasien, wo er sich zur Kur aufhielt, gestorben. Das Staatsbegräbnis soll im Laufe dieser Woche stattfinden. — Der oldenburgische Landtag wird schon in den nächsten Tagen zur Wahl eines neuen Ministerpräsidenten zusammentreten.

Aus dem Deutschen Reichstag.

Sozialdemokraten gegen den Wucher mit inländischem Weizen.

Berlin, 12. Juli. (Eig. Bericht).

Der Reichstag erledigte am Sonnabend ohne Aussprache die dritte Beratung des Gesetzes über aufgewertete Hypotheken, ferner über die Grundbuchbereinigung. Dann wurde in zweiter Beratung der Gesetzentwurf über die Vermahlung von Inlandsweizen verhandelt. Das zurzeit in Geltung befindliche Gesetz über die Vermahlung von Inlandsweizen tritt mit dem 31. Juli 1930 außer Kraft. In der Begründung des Gesetzes weist die Regierung darauf hin, daß durch den Vermahlungszwang die Einfuhr von Weizen stark zurückgegangen und es gelungen sei, den Weizenpreis in Deutschland zu stützen und von der Weltmarktslage unabhängiger zu machen.

Die sozialdemokratische Abgeordnete Frau Mathilde Wurm sprach gegen den Gesetzentwurf. Insolge der deutschen Weizenpolitik sei der Preisunterschied zwischen deutschem und etwa gleichwertigem ausländischen Weizen bis auf 120 Mark für die Tonne gestiegen. Man könne auf die Dauer nicht verantworten, daß bei sinkendem Weltmarktpreis der deutsche Weizen hoch bezahlt werde. Das sei eine Ungerechtigkeit und eine Rücksichtslosigkeit gegenüber einem Volke, wo Millionen Menschen erwerbslos sind. Die Sozialdemokratie werde einem Gesetz, das nahezu Wucher mit inländischem Weizen treibe und die Konsumenten schädige, ohne der Gesamtheit der Landwirte zu nützen, nicht zustimmen. Auch der Abg. Hoernle (Komm.) sprach lebhaft gegen den Gesetzentwurf. Der sozialdemokratische Abg. Beine begründete einen sozialdemokratischen Antrag, der versucht, in das Gesetz über den Vermahlungszwang die Bestimmung über Kenntlichmachung des Brotgewichts hineinzubringen, die vor einigen Tagen bei dem Roggenbrotgesetz mit knapper Mehrheit abgelehnt wurde. Die bürgerliche Mehrheit stimmte aber diesem Antrag und andere sozialdemokratische und kommunistische Anträge nieder. Die Schlußabstimmung wurde ausgesetzt.

Zur dritten Beratung des Gesetzes über den endgültigen Reichswirtschaftsrat nahm der deutschnationale Abg. Dr. Everling das Wort, der sich in den bei ihm gewohnten Unzegosgenheiten über die Reichsverfassung erging. Auch die Abstimmungen über diese Gesetzesvorlage wurden ausgesetzt. — Nächste Sitzung: Montag 15 Uhr. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Warenaustausch zwischen Saargebiet und deutschem Zollgebiet, Auflösung des Reichsausgleichsamts, Arbeitsbeschaffungsprogramm, Osthilfe, Weingesetz, Bahnbauprogramm der Reichsbahn und die heute zurückgestellten Abstimmungen.

Eine Rede Macdonalds.

Zu den Verhaftungen in Indien.

London, 14. Juli. (EF) Auf einem Londoner Arbeiterfest machte Macdonald am Sonntag folgende Ausführungen: „Ich bin gewiß nicht mit unserer bisherigen Arbeit in der Regierung zufrieden. Ein Rückblick auf das, was hinter uns liegt, bestätigt uns lediglich, daß wir nichts zu fürchten brauchen und in eine Zukunft blicken können, deren Früchte reicher sein werden als sie die Vergangenheit bringen konnte. Unser Werk kann nur Schritt für Schritt vollendet werden und auch nur dann, wenn die Mehrheit den Sozialismus erkannt und sich zu ihm bekannt hat. Der Kapitalismus hat Millionen in der Welt von der Arbeitsstätte in die Arbeitslosigkeit gejagt. Es ist Zeit, den Kapitalismus zu regulieren und zu kontrollieren. Die Produktion muß geordnet und planmäßig geregelt werden. Das ist jedoch eine internationale Frage, die ein einzelnes Volk zu leisten nicht im Stande ist. Die Lage in Indien ist heute ernst und wir beklagen es als eine traurige und tolle Tatsache, daß Männer ins Gefängnis wandern mußten, mit denen wir zusammen arbeiten wollen und die, wenn sie selbst verantwortlich für die Leitung eines Landes wären, ebenfalls nicht anders mit den Gesetzesverletzern verfahren wären."

Straßenkämpfe in Bombay.

Bombay, 12. Juli. (Eig. Drahtb.) Die letzten Straßenkämpfe in Bombay sind weitaus ernster gewesen als es die ersten amtlichen Nachrichten vermuten ließen. Die öffentlichen Plätze, auf denen sich die Demonstrationen bewegten und auf denen sich die Kämpfe abspielten, glichen wahren Schlachtfeldern. Allein in den Hospitälern haben 500 Verletzte Unterkunft gefunden. Von den indischen Organisationen wurde zum Protest für ganz Indien ein eintägiger Generalstreik ausgerufen.

Zur Lage in Finnland.

Ein Aufruf der finnischen Sozialisten.

Zürich, 12. Juli. (Eig. Drahtb.) Die vom Sekretär der Sozialistischen Arbeiter-Internationale herausgegebene „Internationale Information" veröffentlicht einen Aufruf des Parteivorstandes der Sozialdemokratischen Partei Finnlands an die Arbeiter aller Länder in dem es u. a. heißt:

„Die unverantwortliche Politik der finnischen Kommunisten hat die faschistischen Bestrebungen in der letzten Zeit ungeheuer gefördert. Die in Finnland betriebene kommunistische Propaganda ist zwar unfähig, die bestehende staatliche Ordnung ernstlich zu bedrohen. Indem sie aber in Rußland ihre Stütze sucht und die gesetzliche Ordnung des eigenen Landes mißachtet, hat sie in den patriotischen Kreisen der finnischen Bevölkerung lebhafte Entrüstung erweckt. Diese Entrüstung nutzen die reaktionären Kreise aus, um auch solche Elemente unter ihre Führung zu bringen, die sonst keineswegs willig wären, die Reaktion zu fördern. Die Leidenschaften werden aufgepeitscht, so daß eine ruhige Ueberlegung erschwert wird. Eine ganze Reihe von faschistischen Untaten hat ein Gefühl der Unsicherheit hervorgerufen." In dem Aufruf wird dann über die Politik der Regierung berichtet, die, um den Wünschen der Reaktion entgegenzukommen, im Reichstag Gesetze eingebracht habe, durch die die wichtigsten staatsbürgerlichen Rechte eingeschränkt werden sollten. Die finnische Sozialdemokratie habe seit Anbeginn der kommunistischen Bewegung in ihrer Aufklärungsarbeit den Kommunismus bekämpft und dieser habe seinen Einfluß zum großen Teil bereits verloren. Zugleich aber bekämpfe die Sozialdemokratie die Bestrebungen der Reaktion, die die angebliche kommunistische Gefahr ausnutzen, um die Rechte der Arbeiterschaft und der Demokratie zu bedrohen. Schließlich heißt es in dem Aufruf: „Wir bedürfen der Unterstützung der Arbeiter anderer Länder, wenn wir gegen mächtige reaktionäre Kräfte die Demokratie und die Möglichkeit eines künftigen sozialen Fortschritts verteidigen."

Die Rechtsopposition wieder im Zentralkomitee. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde in der Sitzung des Parteikongresses am Sonntag das Zentralkomitee gewählt. Zur allgemeinen Ueberraschung wurden auch die drei Führer der Rechtsopposition, Rykow, Tomski und Bucharin, wiedergewählt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300714-18/fragment/page=0002

Schlägereien zwischen Nationalsozialisten.

Hamburg, 14. Juli. (Eig. Funkm.). In Albersdorf (Holstein) veranstaltete die nationalsozialistische Opposition am Sonntag eine öffentliche Versammlung, in der als Redner der Führer des Küstriner Putsches, Major Buchrucker, und andere Berliner oppositionelle Nationalsozialisten sprechen sollten. Buchrucker hatte kaum das Wort genommen, als zahlreiche Hitlerianer auf die Bühne stürzten und auf die Vorstandsmitglieder und Redner mit Gummiknüppeln einschlugen. Dem Putschisten Buchrucker wurde das Nasenbein eingeschlagen. Außerdem wurden ihm und einem der aus Berlin erschienenen Agitatoren innere Verletzungen zugefügt. Der Albersdorfer Nationalsozialist Richter trug schwere Kopfverletzungen davon. Ein Nationalsozialist Bothmann erlitt lebensgefährliche Verwundungen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die in dem Versammlungslokal anwesenden vier Landjäger konnten gegen die Uebermacht der Hitlerleute nichts ausrichten.

Erhält Hitler die deutsche Staatsangehörigkeit?

Gera, 13. Juli. (Telunion). Auf dem Thüringer Gautag der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei erklärten Dr. Frick und der Führer der Nationalsozialisten im Thüringer Landtag, Saucel, daß es bedauerlich sei, daß Adolf Hitler noch nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitze. In dieser Angelegenheit habe aber der Gauparteitag eine wichtige Entscheidung zu treffen, die unter Umständen zu politischen Folgen führen könne, insbesondere in Bezug auf das Verhalten zur Deutschen Volkspartei in Thüringen. Man darf nach diesen Worten annehmen, daß die Nationalsozialisten im Thüringischen Landtag in Kürze den Antrag auf Verleihung der Thüringischen Staatsangehörigkeit für Adolf Hitler einbringen werden. Damit dürfte Grund zu neuen Koalitionsstreitigkeiten in Thüringen gegeben sein.

Holländische Sozialisten gegen Flottenneubauten.

Amsterdam, 12. Juli. (Eig. Drahtb.) Die Vorstände des Niederländischen Gewerkschaftsbundes und der niederländischen Sozialdemokratie protestieren in einem Aufruf an das niederländische Volk gegen die niederländische Flottenvorlage, die bis 1940 die Verausgabung von 120 Millionen Gulden für Flottenneubauten vorsieht. Die Organisationen kündigen eine Massenpetition über die Flottenvorlage an die Kammern an und fordern alle Anhänger des Abrüstungsgedankens zur Unterzeichnung dieser Petition auf.

Das deutsch-polnische Roggenabkommen unterzeichnet. Am Sonnabend wurde in Warschau im polnischen Außenministerium das deutsch-polnische Roggenabkommen durch den stellvertretenden Außenminister Wysocki und den deutschen Gesandten Rauscher unterzeichnet.

Aus aller Welt.

Furchtbares Straßenbahnunglück in Buenos Aires.

Buenos Aires, 12. Juli. Ein vollbesetzter Straßenbahnwagen entgleiste auf einer über den Riachuelo führende Brücke, durchbrach das Geländer und stürzte in den Fluß. Man befürchtet, daß die 70 Personen, die sich in dem Wagen befunden haben sollen, sämtlich umgekommen sind mit Ausnahme von drei Passagieren, die sich auf der Plattform befanden und aus dem Wasser gezogen werden konnten.

Nach einer weiteren Meldung wurden von den Insassen des in den Riachuelo gestürzten Straßenbahnwagens bis zum Mittag 53 tot geborgen, darunter fünf Frauen. Die Katastrophe ereignete sich kurz nach 6 Uhr. Die Mehrzahl der Todesopfer waren Arbeiter, die zu ihrer Arbeitsstätte fuhren. Der verunglückte Wagen war im Begriff, über die Kanitleverbrücke über den Riachuelofluß zu fahren, der Buenos Aires von der Ortschaft Avallaneda trennt. Ein Brückenaufzug war hochgezogen. Vermutlich infolge des herrschenden dichten Nebels bemerkte der Führer des Wagens nicht, daß die Brücke geöffnet war und fuhr so in den Fluß hinein. Alle Passagiere im Innern des Wagens sind, wie man befürchtet hatte, ertrunken, nur drei Personen, die in der Nähe der hinteren Plattform saßen, konnten sich retten. Der Wagen war vollkommen vom Wasser bedeckt, nur die Kontaktstange ragte heraus. Polizei und Feuerwehr organisierten das Rettungswerk. Bei der Identifizierung der Leichen durch die Angehörigen spielten sich erschütternde Szenen ab. Die Fabriken erlaubten ihren Angestellten, die Arbeit zu verlassen, da alle wegen des Schicksals von Angehörigen in Unruhe waren.

Der Henker als Lebensretter. In einem Gerichtsgebäude in Budapest erschien der 30jährige Privatbeamte Joseph Hankoczy, erstattete gegen sich selbst eine schwerwiegende Verleumdungsanzeige und verlangte seine sofortige strenge Bestrafung. Als ihm mitgeteilt wurde, daß seinem Wunsche nicht sofort entsprochen werden könnte, zog Hankoczy ein scharf geschliffenes Messer und wollte es sich in die Brust stoßen. Zufällig kam der staatliche Henker Paul Balacz ins Zimmer und entriß dem offenbar geistig gestörten Selbstmordkandidaten das Messer.

Großfeuer in Südtirol. Durch eine Feuersbrunst wurden in dem südtiroler Orte Schlanders achtzehn Wohnhäuser vernichtet. Mehrere Wirtschaftsgebäude, Vieh, Maschinen und die Ernte fielen den Flammen zum Opfer.

Gattenmord aus Eifersucht. Am Sonnabend erwürgte in Kopenhagen der 25jährige Maschinenarbeiter Thorkild Jensen seine 22jährige, von ihm getrennt lebende Ehefrau. Das Motiv zu der Tat ist Eifersucht. Der Mörder versuchte sich zu vergiften. Der Versuch mißlang jedoch. Jensen wurde verhaftet.

Bücherdiebstahl. In den Räumen des „Royal Army Medical Corps College" in London wurde eine Anzahl äußerst wertvoller Manuskripte, Bücher und Medaillen gestohlen, die hauptsächlich für Kunsthändler oder private Sammler von Wert sind. Unter den gestohlenen Gegenständen befinden sich u. a. ein Landkartenwerk aus dem Jahre 1463, eine Ausgabe der Fabeln des Aesop aus dem Jahre 1687, ein kostbares Exemplar des Koran, die mit Tinte in armenischer Sprache gegen Ende des 16. Jahrhunderts geschriebene sogenannte „Sharagan-Bibel" und eine Anzahl sehr seltener medizinischer Werke. Bisher sind die Nachforschungen nach dem gestohlenen Gut und nach den Tätern erfolglos geblieben. Die Londoner Polizei vermutet, daß die Diebe sich nach dem Festland gewandt haben, und hat deshalb auch die europäischen Polizeibehörden um ihre Mitwirkung bei der Ermittlung der Täter und ihrer Beute gebeten.

Verhaftung eines Brillantendiebes. Die rumänische Polizei verhaftete den internationalen Hoteldieb Enrico Piccoli. Im Besitze des Verhafteten wurde ein größerer Teil der Schmuckgegenstände gefunden, die der Budapester Schauspielerin Ercsi Pesti im verflossenen Frühjahr in Monte Carlo gestohlen worden waren.

Brand eines Warenhauses.

Zehntausend sehen zu. — Die Nachtwächter in den Flammen. — Ueber 30 Millionen Francs Schaden.

Paris, 12. Juli. (Eig. Bericht).

In den „Nouvelles Galeries" auf dem Boulevard Bonne-Nouvelle kann der Mensch alles kaufen, was er für seine Bedürfnisse braucht, sofern er über die nötigen Francs verfügt. Vier Etagen ist diese kleine Stadt hoch und es bekommt vom schicken Abendkleid der Pariserin bis zum Kohleneimer und zum Bündel Haarnadeln jeder das, was er haben will. Wenn also der Abend hereinbricht, flammen die „Nouvelles Galeries" im Feuer pompöser Lichtreklamen auf, die das riesige Gebäude in taghellem Licht erstrahlen lassen. In Paris ist das Warenhaus sehr populär, und die Leute, die sich gern ohne viel Unkosten einmal ein wenig umsehen wollen, spazieren mit Vorliebe in die „Nouvelles Galeries", wo es so unsagbar viel anzustaunen gibt.

*

Das alles aber war einmal. — Die „Nouvelles Galeries" sind, mit all ihrer glitzernden Pracht, ihren Fahrstühlen, ihren Erfrischungsräumen und all dem, was sonst noch zu einem großen Warenhaus gehört, in einer Nacht zum Sonnabend bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Es ist kurz nach Mitternacht. Der Boulevard Bonne-Nouvelle ist noch recht belebt, als plötzlich um das hohe Gebäude der „Nouvelles Galeries" braunschwärzlich Rauchwolken zu ziehen beginnen. Rasch wird man aufmerksam. Die Menschen sammeln sich an, Hunderte, Tausende . . . der Verkehr stockt. Als die Feuerwehr heranell, bricht die Flamme schon aus allen Stockwerken. Blutrot ist der Himmel gefärbt, die

Die brennenden „Galeries Nouvelles" in Paris.

Flammenzungen haben den gesamten Boulevard in ein feuriges bengalisches Licht versetzt. In den umliegenden Häusern hört man das Klirren der zerplatzten Fensterscheiben, die der großen Hitze nicht standzuhalten vermögen. Als sich ein leichter Wind aufmacht, bricht aus dem sicherlich brennenden Warenhaus ein gefährlicher Funkenflug, der die Nachbarschaft sehr ernstlich gefährdet. Als sich der Wind verstärkt und brennende Stoffetile weit in die Umgegend fliegen, müssen einige Häuser vom Dach bis zum Keller geräumt werden.

*

Inzwischen ist die gesamte Pariser Feuerwehr alarmiert, die aus vielen Rohren gewaltige Wassermengen auf den brennenden Warenpalast und die gefährdeten Häuser der Umgegend schleudert. Polizei sperrt den Boulevard Bonne-Nouvelle in weitem Umkreis ab, die Menge, die schon auf mindestens 10 000 und mehr Köpfe angewachsen ist, ist in großer Erregung und versucht, den starken Polizeikordon zu durchbrechen. Weithin ist die ganze Pariser Innenstadt von der gewaltigen Brandfackel der „Nouvelles Galeries" phantastisch beleuchtet, das fressende Knirschen der Flammen, die an den Warenhausbeständen üppige Nahrung finden, ist in halb Paris zu hören. Als der große, weithin ragende Eckturm des Hauses unter fürchterlichem Krachen zusammenstürzt, droht eine Panik auszubrechen. Die Feuerwehrleute arbeiten bei unerträglicher Hitze und immer in der Gefahr, von herunterstürzenden Balken und Haustrümmern getroffen zu werden, fieberhaft.

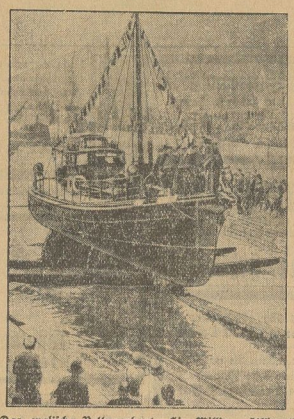
*

Plötzlich geht ein Aufschrei durch die Rettungsmannschaft. Aus dem brennenden Gebäude sieht man die Nachtwächter winken, die vom Feuer überrascht wurden und nun von der rettenden Außenwelt abgeschnitten sind. Versuche der Nachtwächter, aus dem brennenden Gebäude auf die Straße zu springen, mißlingen. Die Unglücklichen sind in höchster Lebensgefahr. Schließlich werden Leitern angesetzt, unter Ueberwindung allergrößter Schwierigkeiten dringen die tapferen Feuerwehrmänner in das Flammenlabyrinth ein und retten die Nachtwächter vom sicheren Tode. Gegen 2 Uhr nachts wird die Situation ungemein kritisch, als der Wasserdruck nachläßt und die Feuerwehrspritzen auszusetzen beginnen. Zum Glück war der Wassermangel bald überwunden, sonst wäre eine Katastrophe von fast unausdenkbarem Ausmaß kaum zu verhüten gewesen.

*

Die „Nouvelles Galeries" hatten hauptsächlich Angehörige des kleineren Bürgertums zu Kunden. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, ist schwer abzuschätzen; man spricht von Werten in Höhe von mehr als 30 Millionen Francs, die die Brandkatastrophe vernichtet hat. Die technischen Einrichtungen des niedergebrannten Warenhauses waren leider nicht so auf der Höhe, wie es im Interesse der Sicherheit des Publikums notwendig war. Es ist nicht auszudenken, welchen Umfang die Katastrophe wohl angenommen hätte, wenn das Feuer am hellen Tage in der Hauptbesuchszeit ausgebrochen wäre. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet. Die Pariser aber wandern in Scharen auf den zur traurigen Berühmtheit gewordenen Boulevard Bonne-Nouvelle und besehen sich die rauchenden Trümmer des großen Warenhauses „Nouvelles Galeries" . . . .

Der Stapellauf des schnellsten Rettungsbootes der Welt.



Das englische Rettungsboot „Sir William Hillary", das größte und schnellste der Welt, lief in Anwesenheit des Prinzen von Wales in Dover vom Stapel. Das Boot ist in erster Linie dazu bestimmt, den Seeflugzeugen und großen Passagierdampfern bei Unglücksfällen die erste Hilfe zu leisten.

Kindermord in Liechtenstein. Im Fürstentum Liechtenstein hat eine Bauernmagd mit Unterstützung ihres Liebhabers ihre beiden Kinder, einen dreijährigen Knaben und ein sechs Monate altes Mädchen, in einen Gebirgsbach geworfen. Beide Kinder sind ertrunken. Die Mörder wurden verhaftet. Im Fürstentum Liechtenstein hatte sich seit 12 Jahren kein Mordfall mehr ereignet.

Höllenmaschine unter eine Autodroschke explodiert. In der vergangenen Nacht ereignete sich nahe bei Posen eine aufsehenerregende Autokatastrophe. Eine Autodroschke mit einem Insassen fuhr kurz vor der Stadt auf eine auf der Straße liegende Höllenmaschine auf, die mit ungeheurer Kraft unter dem Fahrzeug explodierte. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert. Der Chauffeur trug schwere Verletzungen davon, der Insasse, ein Tierarzt, wurde erstaunlicherweise nur leicht verletzt.

Absturz eines Fliegers. Auf dem Flugplatz Staaken bei Berlin stürzte am Sonntag abend der Chefpilot Hermann Steinhorf von der Deutschen Verkehrsfliegerschule Braunschweig beim Probeflug mit einer neuen Maschine aus geringer Höhe ab. Steinhorf wurde schwer verletzt unter den Trümmern des Flugzeuges hervorgezogen. Lebensgefahr besteht nicht. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte).

Politische Strolche.

Berlin, 14. Juli. (EF.) Am Sonntag abend wurden in Berlin-Tegelort 29 Personen festgenommen, die in einem Lokal und auf der Straße Passanten belästigten und versuchten, ihnen politische Abzeichen zu entreißen. Die Durchsuchung der Rowdys nach Waffen führte drei geladene Pistolen, vier Schlagringe, vier Totschläger, drei Gummiknüppel und einen Dolch zu Tage. Die Verhafteten sind ausschließlich rechtsstehende Elemente, in der Mehrheit Nationalsozialisten.

Großfeuer in Mecklenburg.

Schwerin 14. Juli. (Eig. Funkm.). Auf dem mecklenburgischen Gut Appelshagen brannten am Sonntag fünf Wirtschaftsgebäude nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Ein großer Teil der Futtervorräte verbrannte.

Das „gefährliche Flugzeug" abgestürzt.

Bern, 14. Juli. (Eig. Funkm.). Die am Freitag über Mailand abgeworfenen antifaschistischen Flugblätter wurden von einem französischen Flieger transportiert, der wenige Stunden nach seinem Flug über Mailand am Gotthard abstürzte und sich zurzeit im Gewahrsam der Schweizer Polizei befindet. Der Flieger hat gestanden, die Flugblätter abgeworfen zu haben.

Nachricht über die verschollenen Indienflieger.

London, 14. Juli. (Telunion). Einer der beiden seit zehn Tagen vermißten australischen Flieger Matthews ist nach einem Telegramm aus Rangoon Sonnabend in Crome eingetroffen. Sein Kamerad Hook ist in sterbendem Zustand zurückgeblieben. Weitere Einzelheiten fehlen. Die beiden Flieger waren am 20. Juni unerwartet mit einem Leichtflugzeug von Lympene gestartet und während der schweren Stürme am 3. Juli zwischen Akyab und Rangoon vermißt worden. Hook ist Engländer, Matthews Australier. Er hat Bert Hinkler auf seinen Flügen seinerzeit als Mechaniker begleitet.

Erdbeben und schwere Unwetter in Italien.

Rom, 14. Juli. (Telunion). In dem Gebiet von Toscana wurden in der vergangenen Nacht gegen 23 Uhr an verschiedenen Orten heftige Erdstöße verspürt, denen starkes unterirdisches Grollen voranging. Die Erschütterungen wurden unter anderem aus Cascina gemeldet. Aus allen Teilen Italiens werden gleichzeitig starke Wetterstürze gemeldet. In Triest ist nach heftigen Niederschlägen die Temperatur von 35 auf 15 Grad gesunken. In der Gegend von Emboli sind heftige Gewitter niedergegangen die auf weite Strecken Felder und Wiesen unter Wasser gesetzt haben. Mehrere Gebäude sind von Blitzschlägen getroffen und beschädigt worden.

Partei-Genossinnen und -Genossen, werbt für Euer Blatt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300714-18/fragment/page=0003

Sonnabend abend verstarb sanft infolge eines Schlaganfalles, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa, der Handelsmann

Christian Voigt

im 73. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Alwin Voigt.

Halberstadt, den 14. Juli 1930.
Tränketor 2.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 2¾ Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter, sagen wir hierdurch allen

herzlichen Dank

Besonderen Dank Herrn Pastor Knopf, für die trostreichen Worte am Sarge wie am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Walter Müller.

Danksagung.

Bestätige hiermit gern, daß ich beim Ableben meines lieben Sohnes Friedrich seitens der

„Volksfürsorge"

gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft, die Versicherungssumme von 495 Mk. erhalten habe und zwar innerhalb vier Tagen, womit ich dankend quittiere.

Halberstadt, den 9. Juli 1930.
Karl Pieper,
Bakenstraße 20.

Danksagung.

Bringe hierdurch zur Kenntnis, daß ich beim Ableben meiner lieben Frau von der

„Volksfürsorge"

gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft, Rechnungsstelle Magdeburg, trotzdem erst eine Monatsprämie von 2 Mark bezahlt war, 308 Mark, also die volle Versicherungssumme, erhalten habe, was ich hiermit dankend quittiere.

Halberstadt, den 5. Juli 1930.
Georg Drestrich,
Johannesbrunnen 25.

Schlachthof-Freibank Dienstag von 8 bis 10 Uhr
Rind- und Schweinefleisch, roh.

Verreist!
Dr. Schliephake
Wehrstedt

Vertreter: **Dr. Georgi.**
Halberstadt, Breiteweg 61.

Öffentlicher Vortrag

Gropper

am Dienstag, den 15. Juli, im Stadtpark und Mittwoch, den 16. Juli, im Saale des Elysium, Halberstadt

mit Lichtbildern

über

die ungeheure Heilwirkung der Radium-Hochfrequenz-Strahlen

und die von Zeileis-Gallspach mit diesen Strahlen erzielten, fast unglaublich klingenden, ans Wunderbare grenzenden ungeheuren Heilerfolge. Jeder kann diese Heilung bewirkenden Hochfrequenz-Strahlen in seiner eigenen Wohnung ohne große Mühe erzeugen und sich selbst behandeln. Nach den Lichtbildern praktische Vorführung der Heil-Strahlen. Ueber das wichtige Thema spricht **E. Ditmar**-München. Eintritt frei! Einlaß 7½ Uhr. Anfang 8½ Uhr abends.

Fisch ist Sommernahrung

blutfrisch direkt vom Fischhafen

Kabeljau u. Seelachs . . 25 Pfg.

alles andere zum billigsten Tagespreis.

Verkauf: Dienstag und Freitag **Breiteweg 52** Torein- und -fahrt

Fisch-Jürgens Wesermünde Fischereihafen

Wer tauscht

seine in Halberstadt belegene Wohnung aus 3—4 Zimmern, mit einer in Ballenstedt belegenen, besteh. aus 3 Zimmern Küche, Zubehör, sowie einen ca. ½ Morgen großen Garten.

Offerten sind zu richten an den **Reichsbund Deutscher Mieter** Ortsverein Halberstadt e. V.

Warne jeden, dem Lederfärber **Heinrich Achilles** einen Hypothekenbrief abzukaufen, da die Hypothek erst nach meinem Tode sein Eigentum ist.

Frau Dietrich
Paulsplatz 6.

---

2 gut erhaltene

Anzüge

und eine **Tennishose** für kleine Figur passend, billig zu verkaufen.

Schuhstraße 23/24 I.

Windjacken
äußerst fest
19.— 14.50 11.— 8.50 6.—

Lederjacken
braun, pr. Nappa nur 63.—

Emil Plettner,
Schmiedestraße 21.

Motorrad- und Auto-Nummern Schilder
schreibt nach Vorschrift schnellstens
Atelier Ruprecht
Schuhstraße 9.

Wilbra-Schuhfärbemittel
in allen modernen Farbtönen zu haben bei
Carl Baudorff Nachf.,
Drogerie, Hoheweg 6.

Branntwein
zum Ansetzen von
Johannisbeeren u. Kirschen
à Liter **2.90 Mark.**
Max Rathmann
Sachsstraße 18.

Johannisbeeren
verkauft ständig
Pohl, Hunchaussee 10.

Dienstag mittag trifft ein Transport
Ferkel u. Futterschweine
ein. **Hartmann.**
Wehrstedt. Telef. 1825

Am Dienstag, den 15. ds. Mts., werd. alte weiße und grüne
Kanarien-Hähne
sowie jeder
Posten Weibchen in Halberstadt, Kießmanns Restaurant, Ecke Weingarten und Breiteweg von 11—3 Uhr gekauft.

Hühneraugenpflaster
auf grünem Samt.
Hühneraugen-Collodium z. Aufpinseln
Ratz-Apotheke.

Tapeten, Farben, Lacke,

Schlemmkreide, Sikkativ, Terpentin, sowie alle Bedarfs-Artikel kaufen Sie billigst bei

Willi Behrens, Hoheweg 47.

Jeder blaue Postbriefkasten eine Baumann-Filiale

Bevor Sie verreisen, unterrichten Sie sich über den Baumann-Photo-Reisedienst
Breiteweg 62, im Thüringer Hof

9526 Tote

vor dem Skagerrak, 5475 auf der Doggerbank, vor den Falklandinseln, vor Coronel und Helgoland. — Wir heizen die Kessel, trimmen die Kohlen, putzen Messing, scheuern Decks, schlafen gepfercht in Kasematten: Des Kaisers Kulis: 50 Pfennig Tagelohn. Wir schuften. Wir hungern. Unsere Offiziere feiern: Eroberung!! Großdeutschland von Lettland bis an den Kanal!! Hurra!! Vier Jahre lang

Wir rebellieren und des Kaisers Flagge sinkt!

Kennen Sie den Roman der deutschen Kriegsflotte? (Bisher in 9 Sprachen übersetzt).

Theodor Plivier:

Des Kaisers Kulis

Ob Sie „Mariner" waren oder nicht. Sie haben ganz bestimmt für dieses Buch Interesse.

Preis kartoniert 3.20 Mk.
Ganzleinenausgabe 5.— Mk.

Volksbuchhandlung „Halberstädter Tageblatt"

Ton- und Sprech-Film-Theater

LICHTSCHAU ISH SPIELHAUS

Halberstadt will weiter lachen!

Wir zeigen noch **bis einschließlich Mittwoch** den neuesten **Tonfilmschlager** mit den **Prominentesten von Bühne und Film** in den Hauptrollen:

Ein Film, wie ihn Halberstadt sehen und hören will — leichtflüssig, unbeschwingt — mit Esprit, handfesten Pointen und kernigem Humor! Eine glänzende vertonte, entzückende Posse, ein übermütiges Spiel vom Donaustrand!

Der Kritiker des „Halberstädter Tageblatt" schreibt:

„Wien, Du Stadt der Lieder" ist ein Schlager, eine glänzende Rechtfertigung des Tonfilms und ein starker Konkurrent der Operette auf der Bühne!

Im weiteren Tonfilm-Programm:

Fritz Schulz und Betty Bird in dem Sketsch

„Verzeih mir"

Katta Sterna und Maria Solveg tanzen den **Matrosentanz**

Berücksichtigen Sie bitte die Anfangszeiten ½5 Uhr, ¾7 und ¾9 Uhr.

Jugendliche haben Zutritt!

Ferien! — Auch so ein Kapitel!

Wer kann noch verreisen? Das liebe Geld! Aber die Nerven sind herunter, das Essen schmeckt nicht mehr, früh ist man wie zerschlagen, die Verdauung ist auch nicht in Ordnung, — man müßte so dringend etwas für sich tun. Aber woher nehmen? Es geht auch ohne Reise! Gönnen Sie Ihrem Körper Ruhe, schaffen Sie sich Bewegung in frischer Luft und — trinken Sie jeden Tag „Köstritzer Schwarzbier"! Das stärkt die Nerven, reinigt und vermehrt das Blut, macht Appetit, regt den Stoffwechsel an, regelt die Verdauung,

kurzum ersetzt auf solche Weise die teuere Erholungsreise!

Generalvertretung: Biergroßhandlung Emmy Sturm, Harsleberstraße 6, Fernruf 2449 — vom Faß im Spezialausschank H. d. Rathause 2

Mache der werten Kundschaft von Halberstadt darauf aufmerksam, daß ich das Geschäft meines Vaters, des Schuhmachermeisters **Carl Spannaus**, weiter führe. Ich bitte, das Vertrauen, was Sie in meinen Vater gesetzt haben, auch mir zu übertragen.

Halberstadt, den 14. Juli 1930.

Hermann Spannaus
Schuh-Reparatur — Wernigeröderstr. 30

Billige Tapeten Linoleum Stragula
kauft man nach wie vor im
Tapetenhaus „Rohma"
Blücherstraße Nr. 19

Maß-Garderobe

fertigt sauber und preiswert an
Walter Werny
Maß-Schneiderei für feine Herren-Garderobe
Seidenbeutel 9

DULMIN

die vollkommene Enthaarungs-Creme

Ein modernes, sicher wirkendes und unschädliches Enthaarungsmittel. Lästige Haare im Gesicht, unter den Armen, an den Beinen werden in 3—5 Minuten entfernt.

Tube . Mk. 0.50 1.25 2.00
Dulmin-Pulver Dose Mk. 2.00

C. Midy
Fernruf 1927 Breiteweg 60

KAMMER KL LICHTSPIELE

Heute Montag letztmals:
Das Recht der Ungeborenen — Erpressung

Ab morgen Dienstag bis einschl. Donnerstag

Berlin, wie es weint und lacht!

Das Berlin unserer Tage zeigen wir in einer brillanten großen Tragikomödie, welche die abenteuerlichen Schicksale des Autobusschaffners Fritz Marunge und seiner Familie schildert.

Ein Lebensroman, in dem pulsierenden, jagenden und hetzenden Tempo der Weltstadt Berlin, mit seiner aufregenden Autobus-Verfolgungsfahrt durch die Straßen.

In den Hauptrollen:
Fritz Kampers - Lee Parry - Georg Alexander

*

Ferner der bekannte Roman „Ab Mitternacht" im Film

Balaleika-Nächte

Der Film zeigt die spannenden Schicksale russischer Emigranten des hohen Adels, die in Paris eine zweite Heimat gesucht haben. Eine Frau steht zwischen zwei Männern, das erbitterte Ringen um ihren Besitz bildet den Höhepunkt des filmischen Geschehens. Prunkvolle Bauten, festliche Nächte in den russischen Luxusstätten der Weltstadt Paris und herrliche Reiterszenen geben dem Film ein malerisches Kolorit. Aus dem ausgezeichneten Ensemble treten in den Hauptrollen **Gina Manès, Jaques Catelain** und **Harry Nestor** hervor.

Die Syndikatswoche **Kulturschau**

Thale

Bekanntmachung.

Betr. Fundsachen.

In der Zeit vom Monat Januar bis jetzt sind auf dem hiesigen Fundbüro nachstehende Gegenstände als gefunden gemeldet und bisher noch nicht abgeholt:

4 Herrenhemden, 1 Trittleiter, 1 Armband, 1 Handtasche, 2 Regenschirme, 1 Kissen, 1 Schürze, 1 Rucksack mit Inhalt, 1 Paar Handschuhe, 2 Halsketten mit Anhängsel, 2 Photoapparate, 1 Gepäckschein mit Inhalt, 1 Autoersatzreifen, 1 silbernes Tafelmesser, 1 Kinderbrottasche, sowie eine Anzahl Schlüssel.

Etwaige Eigentumsrechte sind im Fundbüro, Zimmer 16 des Rathauses geltend zu machen.

Thale a. H., den 11. Juli 1930.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit haben sich wieder die Fälle gemehrt, wo ohne behördliche Erlaubnis Bauten jeder Art ausgeführt werden, weshalb hiermit wiederholt darauf hingewiesen wird, daß dieses verboten ist und empfindliche Strafen nach sich zieht.

Die Bauvorhaben sind so zeitig auf Grund von Anträgen und den erforderlichen Zeichnungen bei der Baupolizeibehörde zu beantragen, daß eine sorgfältige Prüfung erfolgen kann. Sogenannte provisorische Bauerlaubnisscheine werden nicht mehr ausgestellt.

Thale a. H., den 8. Juli 1930.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag** von 15 bis 16,30 Uhr werden die **Militär-Zusatzrenten,** am **Mittwoch** von 14,30 bis 16,30 Uhr die **Sozialrenten** und am **Donnerstag** von 14 bis 15 Uhr die **Kapitalrenten** in der Stadthauptkasse gezahlt.

Thale, den 14. Juli 1930.

Der Magistrat.

Wernigerode

Waldbühne
im Lustgarten.
Gastspiel
Ludwig Wüllner
„Wilhelm Tell"
Dienstag, 4 ½
Mark 0.50 bis 2.00

Unser Reisebüro
ist in den Monaten Juli—August werktags von 7—18 Uhr durchgehend geöffnet, Fahrkartenverkauf von 8—13 und 15—18 Uhr.
Städt. Verkehrsamt.

Gesellschafts-Ausflüge mit Führung:

Dienstag: Hahnekklippen—Steinerne Renne.
Mittwoch: Vormittags-Spaziergang.
Donnerstag: Brocken—Achtermann—Braunlage
Freitag: Vormittags-Spaziergang.
Sonnabend: Hilmersberg—Bärenberg.
Montag: Vormittags-Spaziergang.

Programm und Teilnehmerkarte im Städt. Verkehrsamt (Kurverwaltung)
Amtl. Fahrkartenverkauf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300714-18/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 162 — Montag, den 14. Juli 1930 — 5. Jahrgang

WERNIGERODE

Gedenktage.

14. Juli.

1789 Erstürmung der Bastille. Beginn der großen französischen Revolution. — 1889 Internationaler Arbeiter-Kongreß zu Paris, Gründung der zweiten Internationale. — 1909 Rücktritt des Kanzlers v. Bülow. — 1917 Rücktritt Bethmann-Hollwegs. — 1922 Arbeitsgemeinschaft zwischen SPD. und USPD.

40 Jahre „Liederbund".

Daß man auch in dieser außerordentlich schweren Zeit Feste feiern kann, welche nicht in lautem Trubel sich bewegen, bewies die 40jährige Jubelfeier des Arbeitergesangvereins „Liederbund".

Am Kommers am Sonnabend nahm der „Volkschor"-Ilsenburg mit 25 Sängern teil, um so die Verbundenheit zu dokumentieren. Der Sangesbruder Ernst Baacke als Vorsitzender des „Liederbund" und Karl Neubauer als Vorstandsmitglied des 2. Bezirks des Harzgaues fanden treffliche Worte der Begrüßung. Auch der Festprolog, welcher von einer Tochter des Genossen Heinrich Keßel gesprochen wurde, war völlig auf den Jubeltag abgestimmt und erinnerte auch gleichzeitig an den viel zu früh verstorbenen Genossen Albert Bartels. Die Festrede hielt Genosse Keßel, der im letzten Augenblick für den Genossen Reichardt eingesprungen war. Durch zehn Bauarbeiter wurde die Gründung vollzogen. Trotz starker Gegnerschaft war es in kurzer Zeit möglich, die Mitgliederzahl auf 46 Sänger zu erhöhen, von denen nicht weniger als 23 dem Lokalverein der Maurer angehörten. Von den Gründern sind heute noch Mitglied: Niewerth, K. Fricke und K. Otte. Die Gärungen im Verein selbst kamen dadurch zum Ausdruck, daß ein nicht kleiner Teil dem Nur-Vergnügungsverein weiter gesteckte Ziele geben wollte, was verschiedentlich zu Aenderungen in der Zusammensetzung des Vorstandes Veranlassung gab. Am 40. Jubeltage des „Liederbund" könne gesagt werden, er habe sich seiner Aufgabe völlig würdig erwiesen.

Ehrend gedachte dann der Festredner noch namentlich all der Sangesbrüder, die 25 Jahre und länger ununterbrochen dem Verein angehören. Am Ehrentisch hatten von diesen Platz genommen: Wilh. Niewerth, Karl Fricke, Karl Husung, Karl Körber, Karl Kaiser, Herm. Kaiser, Ernst Kurzberg, Andreas Bothe, August Bollmann, Karl Neubauer, Christian Kähnert und Richard Eckhardt. Mit dem Wunsche, daß die Jubilare auch das 50. Jubelfest in alter Frische erleben möchten, schloß der Redner.

Mit lebhaftem Beifall wurde dies Lebensbild des Vereins begleitet. Anschließend wurde an die Vereinsfahne eine von der Sangesschwester Elisabeth Hermes, zurzeit in Opladen, gestiftete und eine vom Frauengesangverein „Freiheit" gestiftete Schleife angeheftet. Die Sangesschwester Matscheroth von „Freiheit", der Sangesbruder Hellmund-Ilsenburg wünschten dem Verein ein weiteres starkes Blühen und Gedeihen im Interesse der Gesamtbewegung. Der „Volkschor"-Ilsenburg sang dann einige Freiheitschöre. Später schlossen sich die Brudervereine „Harmonia" und „Einigkeit" mit guten Chören an. Die Zwischenpausen füllten die Mitglieder der Kapelle Steinbrecher mit guter Konzertmusik aus, so daß der Kommers einen sehr guten Ausklang fand. Am Sonntag nachmittag fand ein Gartenkonzert und abends ein Festball als Abschluß statt, den die Arbeiterschaft durch guten Besuch unterstützte.

— **Die städtische Kernobstnutzung** hat in diesem Jahre nur den geringen Betrag von 3823 M erbracht. Gegenüber dem Vorjahre ist das nur die Hälfte, obwohl der Behang an sich als sehr gut bezeichnet werden kann.

— **Katharina Knie.** Die Wiederholung des Marktfestspieles „Katharina Knie" zeigte wiederum einen guten Besuch, trotzdem die Polizeiverwaltung wegen der verkehrstechnischen Schwierigkeiten am Freitag die Entfernung des Gerüstes für das Turmseil und das Seil selbst forderte. Die Enttäuschung der Besucher hierüber war natürlich sehr groß. Das Zusammenspiel war ein vorzügliches.

— **Halbmast geflaggt** hatten sämtliche städtischen Gebäude aus Anlaß der Beisetzungen der toten Bergleute im Waldenburger Bergwerksrevier.

— **Politik am Wochenende.** Am Schlusse jeder Woche erscheint in der „Wernigeröder Zeitung" ein politischer Leitartikel, der sich mit den im Laufe der Woche abgespielten Ereignissen beschäftigt. Wenn es nicht sozialdemokratische Wähler gäbe, welche aus Rücksicht auf ihre Frau und die liebe Nachbarschaft nicht noch diese bürgerliche Zeitung lesen würden, hätten wir gar keine Veranlassung, uns mit dem letzten Wochenartikel zu beschäftigen. Wer bisher immer noch den Standpunkt vertreten hatte, die „Wernigeröder Zeitung" sei wirklich nur „Heimatzeitung", dem muß der in der Nummer vom Sonnabend erschienene Artikel der Wochenendpolitik die Augen geöffnet haben. Wenn Arbeiterorgane die Interessen der Arbeiterschaft rücksichtslos wahrnehmen, so ist das ihr gutes Recht! Und wenn die „Wernigeröder Zeitung" diesen Anlaß benutzt, um gegen den „Vorwärts" zu polemisieren, wie sie das in ihrer Sonnabend-Nummer getan hat, dann beweist sie eben, daß sie ein ausgeprochenes Arbeitgeberorgan ist und den Interessen der Arbeitnehmer vollständig ablehnend gegenübersteht! Das sollte auch von den Frauen unserer Arbeiter eingesehen und daraus die richtige Konsequenz gezogen werden, die dahin geht, solche Organe nicht im Hause eines Arbeiters zu halten!

— **Die Tankstellen auf dem Nikolaiplatz.** Auf dem Nikolaiplatz sollen jetzt drei kleinere Zapfstellen zum Tanken aufgestellt werden. Die am Freitag mit Kalkmilch bezeichneten Stellen vor der Terrasse des Nikolaihospitals, sind die ungeeignetsten, die man sich denken kann. Auch eine Ausbuchtung der mit so großen Kosten hergestellten Terrasse, wo die Aufstellung in zweiter Linie vorgesehen ist, sollte man unter keinen Umständen verwirklichen. Glaubt man die Zapfstellen nicht in die Mauer an der Ausfahrtseite anbringen zu können, so sollte man die Zapfstellen doch einfach an der entgegengesetzten Stelle der Mauer anbringen, wo jetzt die großen Kraftverkehrswagen aufgestellt sind. Die Bestrebungen, die Zapfstellen an ein Privathaus zu bringen, zeigen wieder, wie man versucht, den kapitalkräftigen Kreisen Einnahmen auf Kosten der Stadt zuzuschanzen. Während auf dem Nikolaiplatz die Stadt eine jährliche Einnahme von 1800 M erzielt, erhält sie bei Vergebung der Zapfstellen an das Privatgrundstück keinerlei Entschädigung. In einer Zeit, wo auch die Stadtverwaltung darauf sehen muß, jede nur mögliche Einnahme wahrzunehmen, dürfen Privatinteressen nicht vor Allgemeininteressen gestellt werden.

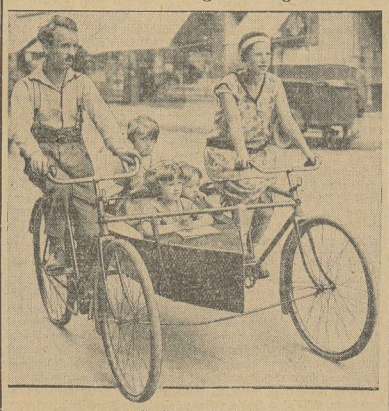
— **Ludwig Wüllner in Wernigerode.** Auf der neuen Waldbühne im Lustgarten zu Wernigerode wird Ludwig Wüllner am Dienstag, 15., und Donnerstag, 17. d. Mts., „Wilhelm Tell", am Freitag, 18. d. Mts., „König Lear" spielen. Die Aufführung am Dienstag beginnt 16½ Uhr und endigt gegen 19 Uhr, so daß Rückfahrtmöglichkeiten gegeben sind, während die Vorstellung am Donnerstag und Freitag ihren Anfang um 20 Uhr nehmen.

— **Marktfestspiele jetzt Mittwochs und Sonnabends!** Eine Aenderung der Spieltagsfolge mußte vorgenommen werden, um das Zusammenfallen des Abbaues der Marktbühne und des Wochenmarktes zu vermeiden. Da im Hinblick hierauf Aufführungen Dienstag und Freitags möglich sind, wurde beschlossen, die Vorstellungen regelmäßig auf Mittwoch und Sonnabend abend zu legen. So geht am Mittwoch dieser Woche letztmalig das große Shakespeares Lustspiel „Falstaff in Windsor" in Szene und zwar zu volkstümlichen Preisen: Sperrsitz 2.50 M, 1. Platz 1.75 M, 2. Platz 1.25 M, 3. Platz 0.75 und Stehplatz 0.50 M; Schüler 2. Platz 0.75 M. Vorverkauf hat begonnen an der Tageskasse im Konfitürengeschäft S. u. M. Goebel, Markt (Tel. 772).

* **Neue Postwertzeichen.** Aus Anlaß der Internationalen Postwertzeichenausstellung, die vom 12. bis 21. September 1930 in Berlin stattfindet, läßt die Deutsche Reichspost auf besonderem Wasserzeichenpapier ein Blatt mit vier Wohlfahrtsmarken des Jahres 1930 herstellen. Die Marken zeigen folgende Städteansichten: 8 Rpf. Aachen, 15 Rpf. Berlin, 25 Rpf. Marienwerder, 50 Rpf. Würzburg. Jeder Besucher der Ausstellung kann ein Viererblatt gegen Abgabe eines Abschnittes der Eintrittskarte für den auch den Wohlfahrtszuschlag enthaltenden Preis von 1,70 RM beim Ausstellungs-Postamt kaufen. Bei anderen Postanstalten oder durch die Versandstellen für Sammlermarken werden die Viererblätter nicht verkrieben. Das Viererblatt wird in begrenzter Auflage hergestellt. Etwaige Restbestände werden nach Schluß der Ausstellung vernichtet. Die Marken des Viererblatts können zum Freimachen von Postsendungen nach dem In- und Auslande verwendet werden. Ihre Gültigkeit läuft erst am 30. Juni 1931 ab. Die auf gewöhnlichem Wasserzeichenpapier gedruckten Wohlfahrtsmarken des Jahres 1930 werden erst vom 1. November ab bei den Postanstalten erhältlich sein, von diesen Marken werden keine Viererblätter hergestellt.

* **Vermittlung von landwirtschaftlichen Siedlerstellen.** Siedlungslustige, die eine landwirtschaftliche Siedlerstelle erwerben wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Vermittlungsstelle im Landwirtschaftsministerium von sämtlichen Siedlungsgesellschaften und Landeskulturbehörden laufend alle verkäuflichen Siedlerstellen mitgeteilt werden. Anträge auf Zuweisung von Siedlerstellen können jederzeit dort bestellt werden. Die Siedlungsbewerber werden dann über die Möglichkeit ihrer Ansetzung bei den einzelnen Siedlungsgesellschaften beraten. Vordrucke für Anträge können unentgeltlich bei der Vermittlungsstelle im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Berlin W. 9, Leipziger Platz 7, angefordert werden. Die Beratung ist kostenlos.

Das Weekend-Familiengerät.



Ein findiger Berliner

hat ein ebenso eigenartiges wie praktisches Gefährt konstruiert, um auf bequeme und billige Weise mit seiner Familie ins Wochenende zu fahren.

Das tägliche Brot.

Roman von Clara Viebig.

39. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Na, seien Se nur nich so böse, Fräulein Trudchen! War ‚er' denn nich da?"

„Wer ‚er'?"

„Na, ich meinte ‚er'! Se wissen doch, Potsdamerstraße, fängt mit ‚n L an!"

„Was geht mich der an?!" Husch war das Licht ausgeblasen und Trude im Bett.

Da lag sie ganz abgemattet und konnte doch nicht schlafen. Es drängte sie, Bertha über Leo Selinger auszufragen. Aber sich mit dem Dienstmädchen so vertraut machen — das paßte sich doch nicht! Und doch brannte sie vor Neugier.

Bertha half ihr aus diesem Dilemma, indem sie von selber zu schwatzen begann und haarklein alles über Leo Selinger berichtete. Das war mal einer!

Mit funkelnden Augen und fieberheißen Wangen lauschte Trude — dem gönnte sie's, daß die Bertha ihm ordentlich die Zähne gewiesen! Schade, daß sie ihm nicht auch so Bescheid gesagt hatte! Aber nun hatte er es doch noch gut gekriegt! Ein tiefer Atemzug hob ihre Brust, und sie drückte Berthas Hand.

So kam es, daß sich in dieser Nacht eine rasche Freundschaft zwischen den beiden entspann. An Schlaf dachten sie nicht, sie erzählten sich zu interessant.

Mit dem Fräulein, das am selben Lager wie sie bediente, mit dem Bräutigam dieses Fräuleins und dem Bruder des Bräutigams, war Trude den Abend im Wintergarten gewesen, dann in einem Bierlokal und dann in einem Nachtcafe. „Sie können ja auch mal mitjehn", sagte sie zu Bertha. „Ziehn Se sich recht schick an, dann merkt Ihnen keiner was an. Ich stelle Sie als meine Cousine vor. Morjen abend, was?! Der Bruder hat mich nach Hause gebracht — nur bis in die Nähe, er braucht nicht zu wissen, daß ich in'n Keller wohne — ich habe ihm zwar nicht versprochen, aber er wird schon wieder vorm Jeschäft rumfankieren. Vielleicht, daß mir's mit Ihnen zusammen mehr Spaß macht!"

„Da wollen wir mal 'n ordentlichen Fez mit de Jungens machen", sagte Bertha fröhlich.

Am Morgen waren sie endlich ein wenig eingeschlafen, da erweckte sie ein lautes Gejammer von Mutter Reschke. Arthur war auch mit dem neuen Tag, wie die Mutter gehofft, nicht heimgekehrt. Der arme Junge! Nun war er so gekränkt worden, daß er weggelaufen war! Nun wurde er draußen in dem unsicheren Frühlingswetter naß, statt trocken bei Muttern zu sitzen! Jedem, der in den Laden kam, erzählte sie, wie grausam Reschke ihren Arthur behandelt. „Er holt sich jewiß was, ich Jotte doch", jammerte sie, „bei seine schwache Konstituzion!" Und sie nannte Reschke einen Mörder

Den ganzen Tag konnte sie sich nicht beruhigen; auch Herr Reschke schlich umher, als hätte ihn jemand vor den Kopf geschlagen.

Gestern abend schon hatten sie das Zwanzigmarkstück vermißt, da sie immer nach Schluß des Ladens Kasse zu machen pflegten und dann das Geld unter ihr Kopfkissen legten. Wo war das Zwanzigmarkstück? Kein Winkel blieb durchsucht. Es mußte gestohlen sein. Grete, die sonst nie im Laden war, hatte ausnahmsweise lange Zeit im dunklen Winkel hinter der großen Rolle gekauert, stundenlang war sie ganz allein dort gewesen.

Sie wurde einem peinlichen Verhör unterworfen; auf die flehend erhobenen Hände erhielt sie derbe Schläge. Die Kellerwände hallten wider von ihrem Gewimmer und dem wütenden Geschrei der Mutter.

Heute morgen nun hatte sich Elli gemeldet — sie wußte was! Mit einem pfiffigen Gesicht flüsterte sie der Mutter etwas ins Ohr. Nein, das war nicht möglich! Vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben erhielt Elli eine schallende Ohrfeige von der Mutter Hand. Arthur sollte das Geld genommen haben — —?! Nein, nein, unmöglich!

Aber heulend beharrte Elli bei ihrer Aussage.

Herr Reschke sagte nicht viel, er sah seine Frau nur mit einem eigentümlichen Blick an und murmelte: „Siehste woll, dein Söhnchen!"

Da brach der Sturm los. Nein, das konnte die Mutter nicht glauben, das wollte sie nicht glauben! Und Frau Reschke beleuerte und verschwor sich; ein infamer Verleumder, der so was von Arthur sagte!

Aber immer wieder nahm sie Elli im geheimen vor und horchte sie aus; und das Kind, von der eigenen Wichtigkeit angestachelt, erzählte immer anschaulicher, wie Arthur in einem fort nach der Ladenkasse geschielt habe, und wie er sie dann überredet, mal zu gucken, was drinnen im Zimmer los sei. „Ich wollte jarnich", versicherte sie, „aber er schubste mir, un denn sah ich noch, wie er hintern Ladentisch lief und bei de Schieblade jing!"

Frau Reschke weinte. Lange Jahre waren keine Tränen in ihre Augen gekommen, nicht, als ihre Mutter starb, nicht, als sie den Emil, ihr vorjüngstes Kind, begrub — der war ja nur neun Wochen alt geworden! Aber nun weinte sie. Langsam, spärlich nur, ensickerte ihren Augen das ungewohnte Naß. Aber es brannte doppelt.

So schlich der Tag hin. Keine Sonne am Himmel; der Keller erhellte sich heute gar nicht. Wenn ‚er' doch wieder käme! Vielleicht, daß er in der Abenddämmerung heimlich erschien, aus Furcht vor dem Vater sich nicht recht traute?! Er mußte doch wissen, daß die Mutter ihn nicht im Stiche ließ!

Als es auf den Abend ging, hielt Frau Reschke es in ihrer Unruhe nicht mehr aus; sie schickte Grete nach der Kleinen Mauerstraße, da sollte sie in Arthurs früherer Wohnung nachfragen. Vielleicht, daß er da war!

Sie gab dem Mädchen sogar zehn Pfennig zum Hin- und zehn Pfennig zum Zurückfahren. „Daß de der aber nich unterstehst, 'nen Droschen zu vernachen un denn zu laufen", drohte sie. „Um dir müde Beene zu sparen, lasse ik der nich fahren. Eenzig un alleene wejen Athurn, det ik Bescheid kriege!"

Ganz entsetzt kam Grete zurück. Arthur war seit gestern früh von dort fort, aber die Vermieterin hatte sie festgehalten, als sie sagte, sie wäre die Schwester, und ihr gedroht, und den noch rückständigen Rest der Miete verlangt. Und ein Mann war der Frau zu Hilfe gekommen, und beide hatten entsetzlich geschimpft. Nur unter der Versprechung, es den Eltern zu sagen, und unter der genauen Angabe von deren Adresse, hatten die bösen Leute sie gehen lassen. Sie zitterte noch.

„O du dämlichtet Frauenzimmer", schrie Frau Reschke, „dir muß man schon schicken! Da fällt man schön rin. Wat brauchste denn det zu jagen?!"

Ehe sich es Grete versah, hatte sie eine Ohrfeige weg, und sie ging weinend und versteckte sich bei den Hunden.

Schwarze Schatten des Abends krochen in den Keller; so schwer hatte die Dunkelheit noch nie gelastet. Das war mehr als Dunkelheit.

Die da unten schauerten. Mutter Reschke fröstelte, und Vater Reschke, der heute mehr denn je mit den Augen geblinzelt, rückte näher zu seiner Frau. Sie saßen stumm bei trübseligem Lampenschein hinten in der Stube; vorn im Laden kam heute kein Mensch, der neue Grünkram weiter die Straße hinunter feierte das Jubiläum seines halbjährigen Bestehens. Da gab es Maiwein, ein Glas gratis.

„'s is man ja nur Aeppelwein", sagte Vater Reschke endlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300714-18/fragment/page=0005

Aus Halberstadt.

Abschluß der Reichs-Arbeiter-Sportwoche.

Die Reichsarbeitersportwoche, die am ersten Tag mit den Kämpfen der Kegler begann und als zweite Veranstaltung den Sternlauf brachte, schloß am Sonntag mit leichtathletischen und Mannschafts-Kämpfen auf dem Anger ab. Nach außen hin warben die Reichsarbeitersportler am Sonntag vor allem durch den Umzug, der ein äußerst frohes und buntes Bild bot. Leider war es nicht möglich gewesen, alle Sportler in diesem Umzug zu vereinigen, weil Ringsportler, Turner, Kegler usw. mit starken Abteilungen oder Mannschaften nach auswärts fahren mußten, so daß diese Vereine nur mit einigen Mannschaften und Abordnungen am Abschluß der Halberstädter Sportwoche teilnahmen.

Mehr und mehr hat es sich bei den Vereinen durchgesetzt, am Umzug im Sportanzug teilzunehmen, also in der farbenfrohen und leichten Kleidung, wie sie bei der Ausübung des Sportes selbst getragen wird. Für Turner, Ringer und andere Rasensport treibenden Vereine war das wohl selbstverständlich und nicht kostspielig. Anders aber für die Wassersportler, da ja das Marschieren im Badezeug auch seine Schwierigkeiten hat. Aber auch sie erschienen diesmal in stattlicher Anzahl in der vom Bund für sie bestimmten Leichtathletiktracht, bestehend aus weißem Hemd und roter Hose.

Die Vereine hatten sich meist alle in ihren Vereinslokalen versammelt und marschierten von dort geschlossen nach dem Domplatz, um sich zum Festzug zu sammeln.

Bevor sich der Zug in Bewegung setzte, gedachten die freien Sportler der Toten von Neurode. Man betrauerte in den Toten nicht nur die so jäh aus dem Leben gerissenen Menschen, sondern auch auf dem Schlachtfeld der Arbeit gefallenen Sportgenossen. Das wehe Gedenken fand seinen Ausdruck im Lied vom guten Kameraden, das die Musikkapelle spielte.

Dann setzte sich der Zug in Bewegung und wandte sich durch die Straßen der Unterstadt nach dem Anger. Alle Straßen, die der Zug berührte, waren dicht mit Menschen umstellt. Aus vielen Häusern wurden den roten Sportlern Blumen zugeworfen.

Auf dem Anger hielt der Sportgenosse Wolf eine Ansprache, in der er die Unterschiede zwischen Arbeitersport und bürgerlichen Sport klar und deutlich darstellte und mit beredten Worten von der Aufgabe des Arbeitersportes sprach, gesunde Menschen zu schaffen, die ihre wirtschaftliche Lage erkennen und zu verbessern suchen und voll glühenden Idealismus für ihre Ziele auch zu Opfern bereit sind. Einst müsse auch der Arbeitersport die große Macht sein, die alle Arbeiter umschließt, welche Sport betreiben.

Anschließend hieran wickelte sich dann das sportliche Programm ab, das mit einem sehr exakt gefahrenen Massenreigen der Radfahrer, an dem Groß und Klein beiderlei Geschlechts teilnahm, eröffnet wurde. In den leichtathletischen Kämpfen dominierten fast durchweg die Schutzsportler. Auch im Handball hatten die Schutzsportler einen äußerst glücklichen Tag. Sie konnten Thale, das sie bisher nur selten schlugen, hoch mit 7:3 nach Hause schicken. Zur Halbzeit stand es sogar 6:1 für Halberstadt. Nicht so glücklich schloß Burgund ab. Burgund hatte sich etwas Großes vorgenommen. Es wollte gegen die spielstarken Sportfreunde Braunschweig kämpfen. Obwohl die Braunschweiger technisch besser waren (vor allem war der Sturm blendend), hielt sich Burgund doch tapfer und bewies, daß in der Mannschaft Disziplin und zäher Wille zum Durchhalten herrscht. Das Radballspiel sah ebenfalls die Halberstädter als Sieger. Quedlinburg mußte sich mit 6:0 als geschlagen bekennen.

Möge die Reichsarbeitersportwoche, die in jeder Beziehung programmäßig und harmonisch verlief, wieder ihren Zweck, werbend für den Arbeitersport zu wirken, erfüllt haben, damit nach und nach auch der letzte Arbeiter dem Arbeitersport zugeführt wird.

Noch einmal „Speiseeis".

Uns wird von dem Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung folgendes geschrieben:

Vor einigen Wochen kamen in Detmold, Salzuflen und Wolfenbüttel Erkrankungen nach Genuß von Speiseeis zur Beobachtung. Derartige Fälle treten in heißen Sommern, in denen viel Eis verzehrt wird, öfters auf. Es handelt sich dabei meist um jene, als Paratyphus bezeichneten Magen-Darmerkrankungen, die vom sogenannten Paratyphus-Bazillus hervorgerufen werden und in ihrem Verlaufe Aehnlichkeit mit echten Typhuserkrankungen aufweisen. Der Paratyphusbazillus gedeiht im Sommer besonders gern auf Fleischwaren, findet sich aber gelegentlich auch in Wasser und Milch. Da Wasser und Milch zum Ausgangsmaterial für die Bereitung von Speiseeis gehören, gelangt der Bazillus unter Umständen auf diesem Wege auch in Speiseeis. In seltenen Fällen werden Bazillen durch sogenannte Bazillenträger in die Speisen gebracht, das heißt durch Menschen, die, ohne selbst krank zu sein oder krank gewesen zu sein, den Bazillus in ihrem Körper beherbergen und ausscheiden. Soweit behördliche Kontrolle solche Personen erfassen kann, werden sie natürlich vom Nahrungsmittelhandel ausgeschlossen. Im übrigen ist auch hier, wie im Lebensmittelhandel überhaupt, Sauberkeit das wichtigste und zweckmäßigste Abwehrmittel gegen die Gefahr von Erkrankungen.

Daß der „Eismann auf der Straße" in der großen Mehrzahl der Fälle mit derselben persönlichen Sauberkeit arbeitet und sein Eis in ebenso gesundheitlich-einwandfreier und zuverlässiger Weise herstellt, wie der Konditor, ist selbstverständlich und soll auch von uns keinesfalls bestritten werden. Indessen, es ist notwendig, daß der Käufer solchen Eises auf die Erfüllung der erwähnten gesundheitlichen Forderungen achtet und Verkäufer meidet, die sich offensichtlich dagegen vergehen. Ferner wird man gut tun, zum Beispiel in Gegenden, in denen gerade ein gehäuftes Auftreten von Darmkatarrhen, von Paratyphus, Typhus und Ruhr beobachtet wird, in dem Eisgenuß, sowohl in den Konditoreien als vom fliegenden Händler, vorsichtig zu sein. Unter normalen Verhältnissen ist natürlich übertriebene Furcht nicht am Platze. Und eine Portion Eis langsam, in kleinen Bissen und in nicht erhitztem Zustand gegessen, vom Wagen wie vom Konditor, stellt ein Labsal und einen Genuß dar, den wir uns im heißen Sommer keineswegs versagen wollen.

---

* **Neubau der Bahnhofsbrücke.** Zurzeit wird die Bahnhofsbrücke zwischen Halberstadt und Wehrstedt abgebrochen, um sogleich durch eine neue ersetzt zu werden. Die neue Brücke wird nach den modernsten technischen Grundsätzen gebaut werden und einen weitgespannten großen Bogen erhalten. Die Bauarbeiten werden einige Monate in Anspruch nehmen. Die Bahnhofsbrücke ist für den gesamten Harzverkehr von ausschlaggebender Bedeutung, da über sie der gesamte Verkehr von Berlin und Magdeburg hinweggeht. —

* **Ein mustergültiges Kinderfest** veranstaltete gestern der Schreberverein „Nord". Unter Vorantritt einer Musikkapelle, bestehend aus Mitgliedern des Theaterorchesters, wurde um 15 Uhr vom Torteich abmarschiert. Ein nach Hunderten zählender Zug bewegte sich zur Anlage am Sargstedter Weg. Was der Verein versprochen hatte, hielt er. Die Aufführungen können als gute Leistungen auf dem Gebiete der Schreberjugendpflege angesprochen werden. Die meisten Uebungen, im Walzertakt ausgeführt und nur im Anfang vom Spielleiter angedeutet, zeigten ein völliges Verstehen zwischen Kindern und Spielleiter. Die großen Mühen der Spielleiter und Spielleiterinnen wurde durch exakte Ausführungen belohnt. Die Kinder gaben ihr Bestes her. Zu erwähnen wäre „Klein-Elschen" als Mitwirkende beim Reigen und Keulenschwingen. Elschen ist 4 Jahre alt.

* **Bäder in letzter Woche.** In der städtischen Badeanstalt wurden in der Woche vom Montag, den 7. Juli 1930 bis einschl. Sonnabend, den 12. Juli 1930. — Schwimmbäder, 357 Wannenbäder, 54 russ.-röm. Bäder, 19 elektrische Lichtbäder, 765 Brausebäder, zusammen 1195 Bäder verabreicht.

* **Ago-Tagung.** Eine gut arrangierte Fachausstellung veranstaltet der Deutsche Agobund, die Organisation der fortschrittlichen Schuhmachermeister Deutschlands anläßlich der 10. Bundestagung am 20., 21. und 22. Juli in den Stadtparksälen Friedrichstraße. Aus allen Gauen Deutschlands sind bereits Vertreter angemeldet, ebenso zahlreiche ausstellende Firmen. Daraus ist zu ersehen, welch großes Interesse man dieser eigenartigen Ausstellung entgegen bringt. Der Deutsche Agobund hat in der kurzen Zeit seines Bestehens unserer Handwerkstechnik eine neue grundlegende Richtung gegeben, wodurch eine Veredelung der Erzeugnisse in Neuarbeit und Reparatur herbeigeführt wurde. Die Ausstellung ist sehr zahlreich beschickt. Da alle Neuerungen, die das Schuhmacherhandwerk berühren, dort zur Schau gestellt sind, ist dem Fachmann Gelegenheit geboten, sich über alle Fortschritte zu informieren. Nicht minder interessant wird es für die andern Besucher sein. Die Zahl der Fußleidenden ist ständig in der Zunahme begriffen. Die Gehwerkzeuge, die Füße und Beine bedürfen sorgsamster Pflege und Beobachtung, um dieselben leistungsfähig zu erhalten. Durch Vernachlässigung oder unzweckmäßiges Schuhwerk können sehr schmerzhafte Leiden entstehen, die geeignet sind, das Berufsleben schwer zu beeinträchtigen. Durch frühzeitige Aufklärung kann manchem Leiden vorgebeugt werden. Es ist dem Publikum Gelegenheit geboten, sich über alles Wissenswerte zu informieren auf diesem Gebiete. Ganz besonderes Interesse bringt man auch jeweils dem nach Agoverfahren hergestellten Schuhwerk entgegen. Vom feinsten Luxusschuh bis zum schwersten Arbeitsstiefel sind die Handwerkserzeugnisse dort zu besichtigen. Arbeiten in hochkünstlerischer Ausführung, ein Spiegelbild der heutigen Mode wird die Ausstellung darstellen und Zeugnis ablegen von der Leistungsfähigkeit des Schuhmacherhandwerks.

* **Arbeiter-Wohlfahrt-Ferienwanderung.** Morgen findet die dritte Wanderung statt. Treffpunkt 9 Uhr Ecke Süd- und Spiegelstraße.

* **Halbmast für Neurode.** Das erschütternde Bergwerksunglück auf der Wenzelausgrube bei Neurode hat im ganzen deutschen Volke das lebhafteste Mitgefühl hervorgerufen. Am Sonntag, an dem ein großer Teil der Opfer zu Grabe getragen wurde, wehten überall in Deutschland die Fahnen auf halbmast, nicht nur auf Regierungs- und öffentlichen Gebäuden. Außerdem sah man auf vielen Privathäusern die Flaggen halbmast gezogen. Der 13. Juli zeigte das deutsche Volk in allgemeiner Trauer, der Tag, an dem hunderte Kinder ihre Väter, Frauen ihre Gatten, Mütter ihre Söhne zu Grabe trugen.

* **Wer hat den Rhein befreit?** Die aufgehetzten jungen Leute, die jetzt an ehemaligen Separatisten ihr Mütchen kühlen wollen, geben uns ein Vorzeichen nationalistischer Befreiermethoden. Wie lange wird es dauern, bis die „nationalen" Parteien die Rheinlandbefreiung in ihr Verdienst umlügen werden? Es ist sehr zu begrüßen, daß der Vorwärts-Redakteur Victor Schiff als guter Kenner der Außenpolitik seit dem Kriege, frühzeitig den Kampf gegen diese vorauszusehende Legendenbildung aufnimmt mit einer Broschüre „Wer hat den Rhein befreit?" Das Schriftchen ist für 25 ₰ in unserer Buchhandlung zu haben und unseren Lesern durchaus zu empfehlen.

* **Rechtsentscheide des Kammergerichts in Mieterschutzsachen.** Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt folgende neue Rechtsentscheide des Kammergerichts in Miterschutzsachen mit: 1. Der Begriff der Wohnung im Sinne des Berliner Wohnungsrechts vom 21. 5. 1927 ist durch die Wohnungsordnung für die Stadt Berlin vom 14. 8. 1928 nicht beeinflußt worden. (9. 5. 1930 — 17 Y 26-30.) 2. Ist die Friedensmiete gemäß § 2 Abs. 4 des Reichsmietengesetzes festgesetzt und wird Festsetzung für dasselbe Mietverhältnis erneut beantragt, so ist bei der Prüfung, ob eine Abweichung in außergewöhnlichem Umfang vorliegt, von der festgesetzten Friedensmiete auszugehen. (31. 5. 1930 — 17 Y 32-30.)

* **Noch kein Geständnis Kochs.** Die Vernehmungen des Heilgehilfen Koch, der unter dem dringenden Verdacht steht, den Direktor Kramer ermordet zu haben, haben bisher noch zu keinem positiven Ergebnis geführt. Koch leugnet nach wie vor die Tat. Es wurde jedoch festgestellt, daß die Mordwaffe Koch gehört. Bekanntlich war das Gewehr in einem Sack im Mühlengraben versteckt aufgefunden. Um den Sack war ein Seil gewickelt, das ursprünglich ein Kinderspringseil war. Ein Verwandter erkennt es als das Seil, daß er Kochs Kindern aus Halle mitgebracht hat. Es wurde weiter ermittelt, daß Koch die Waffe bisher unter einem Kohlenhaufen versteckt hatte.

Letzte Wettermeldung.

Montag, 14. Juli, mittags 1 Uhr.

Im Westen unbeständig mit Regenschauern und etwas Abkühlung. Auch in Mitteldeutschland nach kurzer Erwärmung Uebergang zu regnerischem Wetter. Im Osten anfänglich noch weiter heiter, dann neue Bewölkungszunahme und später auch wieder etwas Regen.

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater

Vom Dienstag bis Donnerstag:

Lichtschauspielhaus. Verlängert bis einschl. Mittwoch die Tonfilmposse „Wien, du Stadt der Lieder" mit Max Hanser, Paul Morgan, Max Ehrlich, Irene Ambrus, Charlotte Ander, Siegfried Arno. —

Kammer-Lichtspiele. Fritz Kampers und Lee Parry in dem neuen Terra-Film „Autobus Nr. 2". Ferner ein Sensationsfilm „Balaleika-Nächte".

2 Ratschläge

für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhafte Rötung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. — Creme Leodor, Tube 60 Pf. und 1 Mark, Leodor-Edel-Seife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen, mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 Mk., Chlorodont-Zahnbürste 1 Mk., Chlorodont-Mundwasser 1 Mk.

---

und dann seufzte er. Na, was man nich allens erlebt, det sind auch so 'ne Moden! Na, Mutter, komm, wer wollen uns wieder vertragen!"

Sie hob die geröteten Lider und sah ihn zum ersten Mal heute an, nicht gerade freundlich, aber auch nicht unfreundlich.

„Deine Augen wollen mer ooch jar nich recht jefallen", sagte sie. „Aber wenn man erst mit'n Doktor anfängt, is keen Loskommen nich — ach ja!"

Er wischte sich die Augen. „Kommt's mir nur so dunkel vor, oder is der's ooch so dunkel?!"

„Ne, ne, es is ooch dunkel hier!"

Sie drehte die Lampe höher, daß sie schwelte, aber doch erhellte der matte Strahl nicht das Zimmer; die Finsternis war stärker.

Sie saßen wieder stumm. —

Gegen neun Uhr kam Trude, Bertha hatte sie vom Geschäft abgeholt. Sie waren beide sehr lustig und lachten übermütig. Und doch war ihr Lachen keine Wohltat; Vater Reschke sah mißmutig drein.

„Nanu, was's denn da los?!"

„Wir sind einjeladen!" Trude drehte sich wirbelnd auf einer Fußspitze herum, faßte dann Bertha um die Taille und tanzte mit ihr in die Kammer hinein.

„Von wem denn?" rief Mutter Reschke ihnen nach. Ihre Neugier erwachte doch ein wenig. „Von Ladewichen?!"

I wo!" Ein helles Kischern Trudes antwortete.

„Wat se nu wieder auf'n Kieker hat!" Mutter Reschke schüttelte den Kopf und rückte sich bequem zurecht. „Wenn er sich man bloß erklärte! Du mußt ihn mal den Daumen ufn Ooge drücken, Reschke! Det's doch keene Art, er knutscht ihr ab, aber ‚erklären' is nich!" Sie seufzte und sank dann wieder in ihre Stummheit zurück.

Drinnen in der Kammer machten die jungen Mädchen Toilette. Sie beeilten sich. Der Bräutigam hatte seine Braut, das Fräulein, das mit Trude am selben Lager bediente, „versetzt" und wartete nun mit seinem Bruder und noch einem Freund des Bruders in einem Restaurant in der Nähe auf die beiden „Cousinen".

Trude frisierte Bertha; sie bauschte ihr das schöne Haar modern auf und brannte ihr Löckchen an den Schläfen und im Nacken. Lächelnd beschaute sich Bertha im Spiegel: so erkannte sie sich kaum wieder, nicht von einer Dame zu unterscheiden!

Und dann bestreute sich Trude mit Reismehl; sie fand das seit einiger Zeit schön, wenn ihre Wangen so interessant bleich waren und ihre Augen dadurch dunkler erschienen und desto mehr funkelten. Bertha mußte ihr mit aller Kraft das Korsett zuziehen bis die Taille dünn war zum Durchknicken.

So ausgerüstet, schickten sie sich zum Vergnügen an. Sie lachten in einem fort. Lachend stoben sie durch die Stube, hinaus zum Keller, ihr Lachen klang noch zurück, hell und grell und mischte sich mit dem warnenden Gekreisch der Klingel, die ihre eilenden Tritte unvorsichtig aufgeweckt hatten.

Einsam saßen die Eltern. Selbst Elli war nicht da, die trieb sich schon seit dem Nachmittag mit Nachbarskindern herum — weiß Gott, wo die so lange steckte?!

Nur ein Mäuschen kraspelte unterm Sofa, und im Schrank schrapten die Holzwürmer.

XX.

Der Frühling war rasch gekommen, sieghaft über Nacht. Der Flieder, der auf dem Sand der Mark so gut gedeiht, stand schon in blaurötlich schimmernden Blütenknospen, und die Kastanienbäume hatten die Kerzen aufgesteckt. Der Himmel zeigte ein tieferes Blau, die Sonne ein wärmeres Gold.

Im Reschkeschen Keller herrschte immer noch graues Winterwetter.

Frau Reschke war in den letzten Wochen sichtlich zusammengefallen, nicht gerade mager geworden, das Fett war geblieben, aber das Pralle war weg. Das Fleisch hing welk. Noch immer war Arthur nicht wieder da!

Schon dreimal hatten sie in den Lokalanzeiger setzen lassen: „Arthur, kehre zurück, alles ist dir verziehen!"

Er mußte es nicht gelesen haben. Und so scheuten sie die Kosten nicht und spendierten noch ein viertes und fünftes Mal. Weggeworfenes Geld!

Die immerwährende Spannung nagte an Frau Reschke, und wenn sie einmal die Geschichte mit Arthur ein bißchen vergaß, dann mußte sie sich über die Geschichte mit Trude schwach ärgern.

Sie hatte so fest auf die Verlobung mit Ladewig gerechnet. Verliebt schien der doch genügend, alle Sonntag hatte er stundenlang dagesessen und sich fetieren lassen! Aber als ihm Vater Reschke, auf die mehrfache Vermahnung seiner Frau hin, zu Leibe ging, hatte er Ausflüchte gemacht. Und als Mutter Reschke ihrem Mann zu Hilfe anrückte und Herrn Ladewig durch die Blume zu verstehen gab, daß er ihre Tochter stark kompromittiert habe und diese sich als seine Verlobte betrachten müsse, hatte er sich nicht mehr im Keller blicken lassen. Und auf einen Brief, den ihm die gekränkte Mutter in unumwundenem Deutsch schrieb, antwortete er einzig mit einer Bekanntmachung im Lokalanzeiger, die Reschkes unter Kreuzband zugeschickt erhielten:

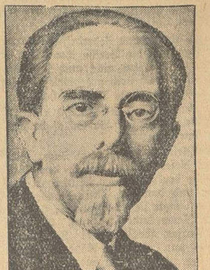
„Meine Verlobung mit Fräulein Gertrud Reschke erkläre ich hiermit als aufgelöst.

Hermann Ladewig, Geschäftsinhaber zu Cottbus."

Das war zu viel! Frau Reschke brach fast zusammen. Von ihrer ewigen Redseligkeit hatte sie stark eingebüßt: Viertelstunden lang konnte sie in dumpfes Brüten versinken und hörte kaum, was die Käufer verlangten. Die Mägde fanden sie zu langweilig; ein Glück, daß Bertha da war, sonst wären sie alle abspenstig geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Ein berühmter Dirigent.



Franz Schalk,

dem früheren Direktor der Wiener Staatsoper, wurde vom österreichischen Bundespräsidenten der neugeschaffene Titel eines Generalmusikdirektors verliehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300714-18/fragment/page=0006

Mitteldeutsche Rundschau.

Kreis Halberstadt.

Derenburg, 14. Juli. Die Stadtverordneten traten am Donnerstag zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Zuerst fand die Uebergabe der von der S.P.D. gestifteten Ebert-Plakette statt, die ihren Ehrenplatz im Sitzungszimmer fand. Vorsteher Dr. Herzog und Beigeordneter Prönneke sprachen der Partei ihren Dank aus. Danach nahm die Versammlung Kenntnis von der Revision der städtischen Kassen. Ferner wurde Kenntnis genommen vom Magistratsbericht über Verlegung des Stadtverordnetenzimmers. Genosse Kuntze rügte, daß der Antrag nicht weiter behandelt ist und verlangt endgültige Entscheidung. Daraufhin wurde der Punkt vertagt. Zur Wahl einer Sportplatzkommission wurde Stellung genommen. Dem vom Genossen Kuntze vorgebrachten Antrage, die Kommission solle in die Baukommission aufgegen und jeder Verein soll einen Vertreter entsenden, wurde zugestimmt. Die Versammlung gab ihre Zustimmung zur Aufnahme eines vom Landkreis Halberstadt gestellten Darlehns von 3000 ℳ zur Finanzierung des Spritzenhausneubaues, verzinslich zu 5 Prozent und rückzahlbar in Tilgungsraten von 2 Prozent jährlich unter Hinzurechnung der durch die laufende Tilgung ersparten Zinsen. Zu dem vom Landesbauamt aufgestellten Unterhaltungsanschlag für die Gemeindestraßen, der im Einverständnis mit dem Landesbauamt von 5200 ℳ auf 4200 ℳ herabsetzt wird, gab die Versammlung ihre Zustimmung. Etwaige Ersparnisse aus den Kostenanschlägen sollen zur Neudeckung von Chausseen und Straßenteilen verwandt werden. Die Obstplantagen sollen, da sich die Sache mit der Obstverwertungsstelle nicht rentiert, in diesem Jahre im einzeln etliche Chausseen und das übrige Chausseeweise verpachtet werden. Ein Nachbieten findet nicht statt. Die Versammlung lehnte die Zahlung des Weingeldes an die Pfarrstelle ab. Erst soll Beweis erbracht werden, ob die Stadt verpflichtet ist, das Weingeld zu zahlen. Bewilligt wurden dem Arbeiter Schröder, der in der Utleberstraße ein Siedlungshaus bauen will, Baugelände zum Preise von 1.40 ℳ pro Quadratmeter. Lehm und Kies erhält er unentgeltlich. Eine Baubilfe von 360 ℳ wurde ihm gewährt. Auf die Bekanntgabe der Industrie- und Handelskammer in Halberstadt betr. Wahl der Mitglieder des Berufsschulvorstandes wurde beschlossen, es bei der jetzigen Handhabung zu belassen. Bezüglich des Etats für das Rechnungsjahr 1930 wurde in Aussicht genommen, den Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe mit 270 126,98 ℳ festzusetzen. Der Zuschlag an Steuern beträgt 275 Prozent zur staatlichen Grundvermögensteuer vom bebauten und unbebauten Grundvermögen, 350 Prozent vom Steuergrundbetrag der Gewerbeertragsteuer und 700 Prozent vom Steuergrundbetrag der Gewerbekapitalsteuer. Um diesen Punkt setzte eine lebhafte Debatte ein. Die Gewerbetreibenden meinten, man solle die Steuer doch lieber bei dem Grundvermögen erhöhen. Genosse Kuntze stellte den Antrag auf Streichung des Gehaltes von Lücke. Der Antrag wurde angenommen, ebenfalls der Etat für 1930 mit Mehrheit. Für Arbeiten auf dem Friedhof wurden 60 ℳ bewilligt.

Derenburg, 14. Juli. Gute Erfolge für die Partei. Eine gestern durchgeführte Hausagitation brachte uns abermals 12 neue Mitglieder. Damit haben wir innerhalb der letzten drei Wochen einen Gewinn von rund 40 Parteigenossen. Die Gesamtmitgliedschaft beträgt nunmehr 110, eine Zahl, die wir seit der Revolution nicht mehr erreicht haben, die aber noch erhöht werden kann, wenn alle Funktionäre Parteiarbeit leisten. Die letzten Erfolge zeigen uns, daß es vorwärts geht. Deshalb gilt es weiter zu werben.

Zilly, 14. Juli. Goldene Hochzeit. Am 11. d. Mts. feierte das Louis Eckesche Ehepaar das seltene Fest der goldenen Hochzeit in körperlicher und geistiger Frische. Der Ehemann war lange Jahre auf der Domäne als Jagdaufseher tätig und ist auch langjähriger Leser unseres Blattes.

Aus Schwanebeck.

f. **Vermißt** wird seit 30. Juni der Landarbeiter Wilhelm Speck aus Crottorf. Er ist am 12. August 1893 geboren, 1.72 m groß und von hagerer Gestalt. Bei seinem Fortgange war er bekleidet mit grünlichem Sommerjackett, dunkler gestreifter Hose, fast neuen schweren Schnürschuhen und schwarzen Gamaschen. Zuletzt ist Speck in Halberstadt gesehen worden und dürfte er sich in dieser oder der Quedlinburger Gegend aufhalten. Beim Betreffen wird um Anhaltung und Nachricht an die Polizeibehörde in Crottorf oder Landjägerei in Schwanebeck (Tel. Schwanebeck 231) gebeten.

Kreis Oschersleben.

Neuwegersleben, 14. Juli. Der zehnte Achtzigjährige. Der Vater des aus Schackensleben zugezogenen Pächters der hiesigen Staatsdomäne, Bethge sen. feierte kürzlich seinen 80. Geburtstag. Damit steigt die Zahl der in unserem 800 Einwohner zählenden Ort wohnenden Personen über 80 Jahre auf 10. Von diesen haben 5 das 85. Lebensjahr bereits vollendet. Der Holzhändler Wilhelm Behrens ist mit 88 Jahren der älteste Einwohner des Ortes. Er konnte vor kurzem mit seiner 83jährigen Ehefrau das Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Außer dem jetzt 80 Jahre gewordenen Bethge sen. wohnen die anderen schon Jahrzehnte in unserem Ort.

Badersleben, 14. Juli. Gemeindevertretersitzung. Am 15. Juli, 20 Uhr, findet im Lokale von Rokkamm eine Gemeindevertretersitzung statt. Tagesordnung: Nochmalige Beratung des Haushaltsplans 1930, Abnahme der Gemeinde- und Schulkassenrechnung für 1930, Antrag des Hauptlehrers Schulze auf Gewährung von 100 ℳ für das Kinderfest 1930, Beschlußfassung über den Antrag W. Schliephake auf Erweiterung des Durchlasses vom Teiche auf dem Klosterplatze bis W. Schaade, Beschlußfassung über Reparatur der beiden Haustüren der katholischen Schule, Unterstützungsanträge und Beschlußfassung über Abnahme der Motorspritze.

Aus Thale.

t. **Partei-Vorstandssitzung.** Heute Montag, 20 Uhr, beim Gen. Schinkel Parteivorstandssitzung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder dringend erforderlich.

Aus Quedlinburg.

q. **Der Ferienausflug der Arbeiterwohlfahrt** findet morgen Dienstag statt. Treffpunkt 13.30 Uhr am Wasserwerk.

q. **Eine Fraktionssitzung der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion** findet heute abend 20 Uhr im Grünhagenhaus statt.

Kreis Quedlinburg.

Reinstedt, 13. Juli. Unfälle. Beim Spielen geriet der 6jährige Sohn des Einwohners D., Thalenserstraße, in den auf einer Wiese liegenden Stacheldraht. Als sich der Knabe aus der unglücklichen Lage befreien wollte, zog er sich erhebliche Fleischwunden zu, so daß San.-Rat Dr. Sell Klammern anlegen mußte, um die Wunden zusammenzuziehen. — Der Schüler W., Steuerstraße, welcher die Steuerstraße mit dem Rade hinuntersauste, fuhr die Tochter des Eisenbahners H. an, welche durch den Anprall auf die Bordkante und das Gleichgewicht verloren haben. Er fiel vom Rade und geriet unter die Räder des schweren Lastwagenanhängers, die ihm beide Beine zermalmten. In bedenklichem Zustande wurde er dem Salzwedeler Krankenhaus zugeführt.

Mit 70 km gegen einen Baum.

Salzwedel. Als das Auto des Salzwedeler Möbelfabrikanten Laufecker auf der Chaussee nach Beetzendorf einem Radfahrer ausweichen wollte, fuhr er mit einer Geschwindigkeit von 70 km gegen einen Baum. Die linke Seite des Wagens wurde vollkommen zertrümmert. Der im Wagen sitzende Geschäftsführer Freyer wurde durch Glassplitter erheblich verletzt, während der Chauffeur ohne nennenswerte Verletzungen davonkam. Die Schuld an dem Unfall ist dem Radfahrer zuzuschreiben.

Freitod durch einen Schrotschuß ins Herz.

Dömitz (Elbe). In dem unweit der Elbe gelegenen Dorfe Grabau verübte der 22jähr. Landwirt Hermann Witte, der jüngste Sohn des verstorbenen Hofbesitzers Wilhelm Witte, Freitod. Er jagte sich in seiner Schlafkammer im Bette liegend mit einem Jagdgewehr eine volle Schrotladung ins Herz. Man nimmt an, daß eine unheilbare Krankheit den jungen Menschen in den Tod getrieben hat.

Aus Scham Selbstmord begangen.

Bernburg. Ein aus Altenburg stammendes 16 Jahre altes Mädchen suchte und fand hier in der Saale den Tod. Es war beschuldigt worden, bei ihrer Dienstherrschaft eine goldene Nadel und ein Fahrrad gestohlen zu haben und sollte deshalb vom Landjäger vernommen werden. In einem Abschiedsbrief an die Eltern versichert das Mädchen ausdrücklich, daß es den Diebstahl nicht begangen habe.

„Wo ist der Kellner?" — Mißglückter Ueberfall.

Halle. Gestern abend gegen 10 Uhr fuhr ein mit vier Personen besetztes Auto vor einer hiesigen Gastwirtschaft vor. Drei Personen drangen mit dem Rufe „Wo ist der Kellner" in das Lokal ein, während die vierte bei dem Wagen blieb. In dem Lokal stürzten sich die Täter auf den Kellner und würgten ihn. Es gelang dem Ueberfallenen jedoch, zu fliehen. Nun entwickelte sich eine allgemeine Schlägerei, bei der mehrere Personen verletzt wurden. Der Wirt rief die Polizei zu Hilfe. Als diese erschien, waren die Täter bereits geflüchtet; sie fuhren jedoch nach kurzer Zeit zum zweiten Mal vor dem Lokal vor. Als sie die Beamten sahen, schalteten sie sofort das Licht am Auto aus und fuhren mit erhöhter Geschwindigkeit davon. Auf einen abgegebenen Schreckschuß reagierten sie nicht. Es gelang jedoch noch im Laufe der Nacht, die Täter zu ermitteln und festzustellen. Ein Dolch und eine Stahlrute wurden bei ihnen vorgefunden und beschlagnahmt. Die Ermittelungen sind noch nicht abgeschlossen.

Ein eigenartiger Orden auf dem Schloß Molsdorf bei Erfurt.

Erfurt. Das einem Schweizer Bankier gehörende Rokoko-Schloß Molsdorf zwischen Erfurt und Arnstadt soll von diesem an einen sogenannten Orden verkauft worden sein. Schon seit längerer Zeit weilten ein Prior und mehrere Mönche in Ordenstracht auf dem Schlosse. Der Prior, ein gewisser Nikolaus Sommerfeld, soll früher Laienbruder in einem Trappistenkloster gewesen sein und später in Berlin in anormalen Kreisen verkehrt haben. Auch der sogenannte Klostermirt soll wegen Vergehens gegen § 175 vom Erfurter Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden sein. Auf Grund dessen stellte die Polizei nähere Nachforschungen nach diesem Orden an. Sommerfeld soll noch in diesem Monat das Schloß wieder verlassen.

Internationaler Europarundflug 1930.

Am 20. d. Mts. beginnt in Berlin der diesjährige Internationale Rundflug, das größte Luftsportereignis des Jahres 1930 in Europa. Bisher haben 101 Teilnehmer (darunter mehrere Damen) aus 7 verschiedenen europäischen Staaten gemeldet, die am 20. d. Mts. 9 Uhr auf die 7 560 km lange Reise von Berlin über Braunschweig, Frankfurt a. M., Reims, London, Paris, Madrid, Sevilla, Lion, Bern, München, Wien, Prag, Warschau, Königsberg, Danzig, Berlin abgelassen werden. Der Gedanke, der dem Wettbewerbe zu Grunde liegt, besteht in der Schaffung eines allgemein gebräuchlichen und billigen Touristikflugzeuges. Es kommt daher nicht darauf an, die Strecke möglichst schnell zurückzulegen, da bei dem Rundflug selbst in erster Linie Zuverlässigkeit gewertet wird. Nach Beendigung des Fluges haben sich die Teilnehmer in Berlin noch einem besonderen technischen Nachwettbewerb zu unterziehen, bei welchem Geschwindigkeit, Bequemlichkeit und Geschicklichkeit des Piloten noch ihre besondere Wertung finden werden. Der Streckenflug selbst wird die Teilnehmer vor recht schwierige Aufgaben geologischer und meteorologischer Art stellen, da Hindernisse wie der Kanal (zweimal), Pyrrhenäen, Golf von Lion, Schweizer Berge, Riesengebirge dabei zu überwinden sind.

Unsere Gegend wird von dem Rundflug in Braunschweig berührt, welches Zwangsetappe ist, d. h. sämtliche Teilnehmer müssen am 20. in Braunschweig landen und nach Beurkundung dort wieder starten. Mit dem Eintreffen der ersten Teilnehmer wird in Braunschweig gegen 10 Uhr gerechnet. Es wird sich daher auf dem Braunschweiger Flughafen in den Vormittagsstunden ein recht buntbewegtes, interessantes Bild abspielen, das einmal ein besonderes Gepräge durch die Beteiligung ausländischer Flugzeuge und Piloten erhalten wird und besonders noch dadurch interessant zu werden verspricht, daß als erster Flugstrecke das Feld noch verhältnismäßig geschlossen bzw. in ganz kurzen Abständen eintreffen wird. Die Veranstaltung wird dem Publikum zugänglich sein, auch wird das Publikum durch Siemens Großlautsprecher laufend über den Fortgang des Wettbewerbs orientiert werden.

Sühne für den Braunschweiger Sparkassenraub.

Braunschweig. Der in dem Braunschweigischen Sparkassenraub, bei dem zwei Beamte der Braunschweigischen Landesparkasse gefesselt und auf die Erde niedergelegt worden waren, beklagte Reisende Emanuel Polczak war vom Landgericht Braunschweig (Urteil vom 11. April 1930) wegen schweren Raubes zu sieben Jahren Zuchthaus, sechs Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt worden. Seine Revision wurde zurückgewiesen.

Der Chauffeur eines Postautos überfallen.

Wolmirstedt. Bei Groß-Rodensleben im Kreise Wolmirstedt überfiel ein Schäfer aus Bergen den Chauffeur des Postautos, das auf der Strecke Gr.-Rodensleben-Magdeburg verkehrt, und schlug ihn nieder. Es ist mit ziemlicher Sicherheit Raubüberfall anzunehmen, da dem Ueberfallenen die Fahrscheine und die Geldtasche mit 150 ℳ Inhalt entrissen worden waren. Die Oberpostdirektion hat entsprechende Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet.

Nicht an das Lastauto hängen.

Salzwedel. Eine alte Unsitte, die trotz der vielen dadurch hervorgerufenen Unfälle nicht auszurotten ist, hat wieder einmal ihr Opfer gefordert. Zwei auf der Wanderschaft befindliche junge Burschen fuhren von Osterburg aus über Salzwedel und wollten nach Hamburg, um sich dort neue Arbeit zu suchen. Sie hängten sich mit ihren Fahrrädern seitlich an einen Lastkraftwagenzug, um dadurch der Arbeit des Tretens enthoben zu sein. Der eine von ihnen muß dabei mit seinem Rad in ein Schlaglock geraten sein und das Gleichgewicht verloren haben. Er fiel vom Rade und geriet unter die Räder des schweren Lastwagenanhängers, die ihm beide Beine zermalmten. In bedenklichem Zustande wurde er dem Salzwedeler Krankenhaus zugeführt.

Mit 70 km gegen einen Baum.

Salzwedel. Als das Auto des Salzwedeler Möbelfabrikanten Laufecker auf der Chaussee nach Beetzendorf einem Radfahrer ausweichen wollte, fuhr er mit einer Geschwindigkeit von 70 km gegen einen Baum. Die linke Seite des Wagens wurde vollkommen zertrümmert. Der im Wagen sitzende Geschäftsführer Freyer wurde durch Glassplitter erheblich verletzt, während der Chauffeur ohne nennenswerte Verletzungen davonkam. Die Schuld an dem Unfall ist dem Radfahrer zuzuschreiben.

Freitod durch einen Schrotschuß ins Herz.

Dömitz (Elbe). In dem unweit der Elbe gelegenen Dorfe Grabau verübte der 22jähr. Landwirt Hermann Witte, der jüngste Sohn des verstorbenen Hofbesitzers Wilhelm Witte, Freitod. Er jagte sich in seiner Schlafkammer im Bette liegend mit einem Jagdgewehr eine volle Schrotladung ins Herz. Man nimmt an, daß eine unheilbare Krankheit den jungen Menschen in den Tod getrieben hat.

Aus Scham Selbstmord begangen.

Bernburg. Ein aus Altenburg stammendes 16 Jahre altes Mädchen suchte und fand hier in der Saale den Tod. Es war beschuldigt worden, bei ihrer Dienstherrschaft eine goldene Nadel und ein Fahrrad gestohlen zu haben und sollte deshalb vom Landjäger vernommen werden. In einem Abschiedsbrief an die Eltern versichert das Mädchen ausdrücklich, daß es den Diebstahl nicht begangen habe.

„Wo ist der Kellner?" — Mißglückter Ueberfall.

Halle. Gestern abend gegen 10 Uhr fuhr ein mit vier Personen besetztes Auto vor einer hiesigen Gastwirtschaft vor. Drei Personen drangen mit dem Rufe „Wo ist der Kellner" in das Lokal ein, während die vierte bei dem Wagen blieb. In dem Lokal stürzten sich die Täter auf den Kellner und würgten ihn. Es gelang dem Ueberfallenen jedoch, zu fliehen. Nun entwickelte sich eine allgemeine Schlägerei, bei der mehrere Personen verletzt wurden. Der Wirt rief die Polizei zu Hilfe. Als diese erschien, waren die Täter bereits geflüchtet; sie fuhren jedoch nach kurzer Zeit zum zweiten Mal vor dem Lokal vor. Als sie die Beamten sahen, schalteten sie sofort das Licht am Auto aus und fuhren mit erhöhter Geschwindigkeit davon. Auf einen abgegebenen Schreckschuß reagierten sie nicht. Es gelang jedoch noch im Laufe der Nacht, die Täter zu ermitteln und festzustellen. Ein Dolch und eine Stahlrute wurden bei ihnen vorgefunden und beschlagnahmt. Die Ermittelungen sind noch nicht abgeschlossen.

Ein eigenartiger Orden auf dem Schloß Molsdorf bei Erfurt.

Erfurt. Das einem Schweizer Bankier gehörende Rokoko-Schloß Molsdorf zwischen Erfurt und Arnstadt soll von diesem an einen sogenannten Orden verkauft worden sein. Schon seit längerer Zeit weilten ein Prior und mehrere Mönche in Ordenstracht auf dem Schlosse. Der Prior, ein gewisser Nikolaus Sommerfeld, soll früher Laienbruder in einem Trappistenkloster gewesen sein und später in Berlin in anormalen Kreisen verkehrt haben. Auch der sogenannte Klostermirt soll wegen Vergehens gegen § 175 vom Erfurter Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden sein. Auf Grund dessen stellte die Polizei nähere Nachforschungen nach diesem Orden an. Sommerfeld soll noch in diesem Monat das Schloß wieder verlassen.

---

schlug. Die Bedauernswerte trug erhebliche Verletzungen im Gesicht davon. — Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Ortsgruppe Reinstedt-Stecklenberg, hielt am Sonnabend in Stecklenberg eine außerordentliche gutbesuchte Mitgliederversammlung ab. Kamerad Tappe erstattete die Vierteljahrsabrechnung vom 2. Quartal. Abmeldungen waren nicht zu verzeichnen. Angemeldet wurde Aug. Ungefroren-Stecklenberg. Kam. Winter erstattete Bericht von der am 15. Juni in Quedlinburg stattgefundenen Kreisgeneralkonferenz. Hieran schloß sich eine rege Aussprache. Als 1. Vorsitzender des Kreisverbandes wurde Kam. Fritz Bauersfeld-Thale, als 2. Vorsitzender die Kameradin Franke-Quedlinburg, nicht Kam. Rowald, wie es in dem Bericht hieß, sondern Kamerad Rowald als Beisitzer. Der 1. Vorsitzende Kam. Winter sprach über die Abbaupläne der Reichsregierung. Die Versammlung beschloß, folgende Protestresolution an die zuständigen Stellen der Regierung abzusenden: „Die Mitglieder der Ortsgruppe Reinstedt-Stecklenberg des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegerhinterbliebenen und Kriegsteilnehmer erheben den schärfsten Protest gegen die geplanten Abbaupläne der Reichsregierung und erwarten, um den Bestand und den Ausbau der deutschen Kriegsopferversorgung nicht zu gefährden, die sofortige Zurückziehung der geplanten unsozialen Maßnahmen. Die dem Reichstag vorliegenden Gesetzentwürfe zur Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes usw. werden daher mit schärfster Entrüstung verworfen und der Annahme dieser sozialen Verschlechterungen wird mit allen zu Gebote stehenden Mitteln der Kampf angesagt. Die Ortsgruppe verlangt nicht Abbau, sondern Aufbau, nicht den Undank, sondern den nach Beendigung des Krieges den Kriegsopfern versprochenen Dank des Vaterlandes." Dann sprach der Vorsitzende über die Tätigkeit des Vorstandes im 1. Halbjahr. Es wurden 12 Anträge gestellt, wovon 6 bereits mit Erfolg durchgeführt wurden, die übrigen Anträge schweben noch. Die nächste Versammlung soll am 8. August in Reinstedt stattfinden. Zu dieser Versammlung soll der 1. Vorsitzende des Kreisverbandes, Kam. Bauersfeld-Thale, eingeladen werden.

Gatersleben 14. Juli. Schützenfest. Die kalte und regnerische Witterung in den letzten Tagen erweckte die Besorgnis, daß das diesjährige Schützenfest beeinträchtigt würde. Doch der Wettergott hatte ein Einsehen und bescherte den Schützen ein immerhin noch annehmbares Wetter. Das Fest selbst wurde schon am Sonnabend abend mit einem Zapfenstreich eingeleitet. Am Sonntag morgen erfolgte ein großes Wecken. Nach einem Kirchgange zogen die Kameraden zum Gefallenen-Denkmal, wo eine kurze Gedenkfeier abgehalten und ein Kranz niedergelegt wurde. Von 11—12 Uhr war auf dem Platz unter den Friedenseichen Konzert. Um 13.30 Uhr trat der Verein unter den Friedenseichen wieder an, holte die Fahnen vom Oberschützenmeister ab und marschierte zum Festplatz, wo ein Schießen stattfand. Auf dem Festplatz selbst herrschte ein reges Leben und Treiben. Außer den Einheimischen waren auch viele Auswärtige anwesend. Abends wurden nach einem Umzug durch den Ort die Fahnen beim Gemeindevorsteher Eßmann eingebracht. Der Abend vereinigte die Teilnehmer bei frohem Tanz.

Der Dreyfuß-Prozeß im Film

Szene vor dem Militärgericht 1894.

Oberst Henri (Ferdinand Hart) klagt Hauptmann Dreyfuß (Fritz Kortner) an. Vor Dreyfuß sein Verteidiger Dewange (Paul Henkels).

Der Dreyfuß-Prozeß, der in den 90er Jahren ganz Frankreich mit seinem Für und Wider zwischen Chauvinismus und Gerechtigkeit schwer erschütterte, ist nun auch das Thema eines Tonfilms geworden. Unter der Regie Richard Oswalds arbeitet eine Reihe hervorragender deutscher Darsteller — Fritz Kortner, Heinrich George, Albert Bassermann, Ferdinand Bonn, Paul Henkels, Grete Mosheim — an der Verfilmung dieses Riesengemäldes einer Kaste, einer Nation, einer Zeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300714-18/fragment/page=0007

Vermischtes.

Konkurrenz der Schönheitskonkurrenzen.

Larla Boehle (links), Deutschlands zweite Schönheitskönigin 1930, fährt zur „Internationalen Schönheitskonkurrenz“ nach Galvestone (USA.).

Dora Nitikowsky (rechts), die deutsche „Ur-Schönheitskönigin von 1930, fährt zur „Internationalen Schönheitskonkurrenz“ nach Texas (USA.).

Die beiden Manager der „Internationalen Schönheitskonkurrenz“ in Rio de Janeiro haben sich entzweit und machen ihren Konkurrenzen nun gegenseitig Konkurrenz. Der Eine läßt seine Weltschönheitskönigin in Texas, der andere in Galvestone (beides USA.) küren.

Schnelle Sühne.

Vor dem Schnellgericht beim Amtsgericht in Berlin wurde am Sonnabend der vielfach vorbestrafte Einbrecher Neumann zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und neun Monaten verurteilt. Die Gerichtsverhandlung war insofern außergewöhnlich, als bei der Ermittlung des Täters wieder einmal überirdische Mächte die Geschäfte der Kriminalpolizei besorgt haben sollten. Diesmal war das Medium kein gewerbsmäßiger Scharlatan, sondern ein braver Berliner Glasermeister, der am vorhergegangenen Sonntag mittag um 1 Uhr mit Weib und Kind ins Freie gezogen war und abends um 7 Uhr seine Wohnung von Einbrechern völlig demoliert und ausgeraubt vorgefunden hatte. Schreibtisch und sämtliche Schränke waren aufgebrochen, Wäsche, Silber, Anzüge, Kleider, Schmuck und zahllose nützliche Kleinigkeiten verschwunden. Der Meister schätzte den Sachschaden auf 3000 ℳ. Dazu hatten die Einbrecher den für die Steuer zurechtgelegten Betrag von 150 ℳ auch noch mitgenommen. Die aufmerksame Nachbarin berichtete, sie hätte zur Kaffeezeit zwei solide aussehende Männer mit großem Gepäck auf dem Hofe gesehen und die braven Leute bedauert, die am heiligen Sonntag so schwer zu tragen hätten. Der Meister schickte am Montag seinen Neffen durch alle Pfandleihen in der Nähe des Alexanderplatzes, ohne daß eine Spur der verschwundenen Sachen zu finden war.

In der Nacht zum Dienstag hatte er eine Vision: im Traum erschien ihm der ihm völlig unbekannte Pfandleihenbesitzer Lehmann aus seinem Stadtviertel und berichtete, daß in seiner Pfandleihe ein Teil der beschriebenen Sachen versetzt worden sei. Der Glasermeister gab nichts auf diese überirdische Information, mußte aber auf Anraten seiner Frau den Pfandleiher Lehmann aufsuchen — und siehe da: die überirdischen Mächte funktionierten sicherer als die Kriminalpolizei. Lehmanns leibhaftige Gestalt entsprach genau der geträumten Vision; nur forderte der leibhaftige Lehmann im Gegensatze zu dem Traumgesicht erst einmal 30 ℳ für die Mühe des Nachsehens. Dann beförderte er prompt zwei Anzüge und Mäntel des Glasermeisters ans Licht. Sogar Name und Adresse des Mannes, der die Sachen versetzt hatte, waren richtig angegeben.

Der Einbrecher, der noch nicht wußte, daß höhere Gewalten sein Verderben beschlossen hatten, versuchte zum Ueberfluß noch einen zweiten Einbruch im gleichen Stadtviertel. Festnahme und Haussuchung förderten Werkzeuge und den Waschkorb des Glasermeisters zu Tage. Nur fehlte der zweite Gehilfe, der mit den meisten Sachen spurlos verschwunden war. Der überführte Einbrecher war kein Neuling und hatte schon den größten Teil seines Lebens in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht. Er berichtete von einer schweren Brustfellvereiterung, die ihn seit Wochen arbeitsunfähig gemacht hätte, und versuchte zunächst, die Verhandlung durch Schwächeanfälle unmöglich zu machen. Trotzdem verschmähte er die angebotene Vertagung und Ueberweisung an ein Schöffengericht und nahm ohne viele Einwände das Urteil des Schnellrichters an.

Was studieren die Kinder der Arbeiter.

Im Sommersemester 1929 haben von den 116 949 deutschen Studierenden aller unserer Hochschulen 3120, also 2,67 Prozent, als Beruf des Vaters „Arbeiter“ angegeben. Aus einer näheren Untersuchung der Zahlen, die im „Studentenwerk“ veröffentlicht wird, ergibt sich nun eine charakteristische Verteilung der Arbeiterkinder auf die einzelnen Studiengebiete.

Während mehr als ein Viertel aller Universitätsstudenten sich der Rechts- und Staatswissenschaft widmet, entfallen hier auf die Kinder der Arbeiter nur 15,64 Prozent; bei der Medizin- und Zahnheilkunde fast das Verhältnis sogar 20,56 zu 7,80 Prozent. Anders steht es mit dem Studium der katholischen Theologie; die an den Universitäten und den katholischen Akademien und Hochschulen katholische Theologie studierenden Arbeitersöhne machen 12,21 Prozent aller Theologiestudierenden und 13,78 Prozent der Arbeiterstudenten aus. Weiter sind die Arbeiterkinder erheblich mehr, als es dem Durchschnitt entspräche, beteiligt am Studium der Sprachen und der Germanistik, der Philosophie und Pädagogik, der Mathematik und Physik, also an allen auf den Lehrerberuf zielenden Studien; die gleiche Tendenz macht sich auch an den Technischen Hochschulen bemerkbar.

Im ganzen widmeten sich an allen deutschen Hochschulen 43,43 Prozent der Arbeiterkinder gegenüber 26,15 Prozent der Gesamtheit philologisch-pädagogischen, 17,76 gegenüber 7,11 theologischen Studien, während an allen anderen Fächern die Kinder der Arbeiter mit 38,81, die übrigen Studierenden mit 66,74 Prozent beteiligt sind.

Gewerkschaftliches.

Die Tabakarbeiter und die Fabrikanten.

Die Zigarrenfabrikanten möchten sich von der im Oktober fälligen Lohnverbesserung drücken. Sie verweisen darauf, daß die allgemeine Lohnbewegung in Deutschland zum Stillstand gekommen sei und die Zigarrenindustrie es daher als unbillig empfinden müsse, daß sie am 1. Oktober noch eine Erhöhung der Löhne vornehmen soll, obgleich andere maßgebliche Gewerbezweige sogar einen Abbau der Löhne durchgeführt hätten. Die Hamburger Vereinbarung gebe zwar die Möglichkeit, bei einer wesentlichen Veränderung der Lebenshaltungskosten von Oktober 1930 an eine Revision des Lohnabkommens zu verlangen, allein wenn auch nach der Reichsmeßziffer die Lebenshaltungskosten seit dem Vertragsabschluß um etwa 4½ Prozent zurückgegangen seien, so lasse sich doch schwer voraussagen, wie sich die Verhältnisse bis zum Oktober entwickeln.

Die Zigarrenfabrikanten wollen also die in der Hamburger Vereinbarung vom 16. Mai 1929 für den 1. Oktober dieses Jahres festgelegte Erhöhung der Endtariflöhne um 2 vom Hundert der Reichsgrundlöhne nicht zahlen. Am liebsten möchten sie sogar einen allgemeinen Lohnabbau vornehmen. Da das aber mit Schwierigkeiten verknüpft ist, würden sie sich auch schon mit der Verhinderung der von ihren Vertretern seinerzeit vereinbarten und nun baldigen Lohnerhöhung zufrieden geben.

Die Tabakarbeiter, die sich zum Teil in Sicherheit gewiegt haben, täten gut, schleunigst die Reihen zu schließen und darüber hinaus durch kräftige Werbearbeit schon jetzt den Widerstand gegen die Pläne der Zigarrenfabrikanten zu organisieren. Ein kluger Mann baut vor!

Trübe Aussichten auf dem Baumarkt.

Das Institut für Konjunkturforschung rechnet damit, daß die Beschäftigung auf dem Baumarkt in den kommenden Monaten hinter den Vorjahren zurückbleiben wird. Die von der Regierung geplanten Maßnahmen und die Einführung der 7prozentigen Pfandbriefe würden der Bautätigkeit eine gewisse Anregung geben. Die Erleichterungen dürften sich aber in diesem Jahre noch nicht voll auswirken. Ueberdies sei der Umfang der öffentlichen Arbeiten durch das Sparprogramm der Kommunen stark gedrosselt. Nach derselben Richtung hin wirke die Einschränkung staatlicher Mittel. Der Rückgang der Kapitalinvestitionen dürfte im Hoch- und Tiefbau etwa 1 Milliarde Mark ausmachen.

Wirtschaft und Handel.

Marktberichte

Berliner Getreidebörse vom 12. Juli.

	10. Juli	11. Juli
	ab märkische Station in Mark	
Weizen	284.— bis 287.—	—.— bis —.—
Roggen	172.— bis 177.—	172.— bis 177.—
Braugerste	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Futter- u. Industrie-Gerste	170— bis 190.—	170— bis 190.—
Hafer	163— bis 169.—	163— bis 169—
Loco-Mais Berlin	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Weizenmehl	32.50 bis 40.50	32.50 bis 40.50
Roggenmehl	22.65 bis 25.25	22.85 bis 25.40
Weizenkleie	10.25 bis 10.75	10.50 bis 11.00
Roggenkleie	9.75 bis 10.50	10.00 bis 10.60

Buttermarkt. Offizielle Feststellung der Berliner Butternotierungskommission vom 12. Juli: Erste Sorte 145 Mark, zweite Sorte 135 Mark, dritte Sorte 119 Mark je Zentner. Tendenz: fest.

Sämereien-Wochenbericht

d. Firma A. Metz & Co. Nachfolger G. m. b. H Berlin.

Wir notieren heute freibleibend für seidefreie Saaten mit hohen Gebrauchswerten je nach Qualität für 50 kg ab Groß-Berlin:

Rotklee	Mk.	56.00— 62.00	Timothee	Mk	30.00— 37.00
Schwedenklee	„	64.00— 74.00	Kammgras	„	98.00—112.00
Luzerne	„	66.00—104.00	Glatthafer	„	120.00—129.00
Esparsette	„	32.00— 35.00	Wiesenrispengras	„	140.00—152.00
Weißklee	„	72.00— 96.00	Gemeine Rispe	„	155.00—165.00
Wiesenschwingel	„	62.00— 70.00	Lupinen, gelbe u. blaue		z. Tagespr
Fioringras	„	92.00—104.00	Seradella, Wicken, Peluschken		z. Tagespr
engl. Raygras	„	32.00— 43.00			
ital. Raygras	„	40.00— 44.00			

Der indische Philosoph Tagore in Berlin.

Rabindranath Tagore bei seiner Ankunft in Berlin.

Als Leiter einer großen indischen Erziehungsanstalt will er einen Ueberblick über die internationale Lage der Studentenschaft gewinnen. Bei dieser Gelegenheit zeigt er zum ersten Mal seine Zeichnungen und Malereien. In der Berliner Universität wird er über „Prinzipien der Kunst“ sprechen.

Sport.

Deutsche Wasserballniederlage. Deutschlands Wasserballmannschaft, die kürzlich gegen Frankreich in großartiger Form gesiegt hatte, verlor in Antwerpen gegen Belgien knapp mit 1:2. Das einzige deutsche Tor schoß der Nürnberger Schürger.

Der erste weibliche Klempnergeselle in Deutschland.

Frau Johanna Wagner-Berlin,

die nach anstrengender Prüfung der erste weibliche Klempnergeselle in Deutschland wurde, beim Anfertigen ihres Gesellenstückes am Schraubstock.

Jugendbewegung

Halberstadt. Zweckgemeinschaft proletarischer Jugendverbände. Am Mittwoch, 20 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine wichtige Sitzung statt.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)

Halberstadt. Arbeitsgemeinschaft. Heute abend pünktlich 20 Uhr wollen wir über „Entstehung und Entwicklung der Gewerkschaften“ sprechen. Kommt recht zahlreich.

Unterbezirk Quedlinburg. Am Sonntag, den 27. Juli, vormittags 9 Uhr, findet in Thale, im Hotel zum Harz (Gen. Schinkel), unsere fällige Unterbezirkssitzung statt. Alle Gruppen müssen zahlreich vertreten sein. Am Nachmittag beteiligen wir uns am „Fest der Arbeit“. Darum müssen alle Fahnen und Wimpel mitgebracht werden.

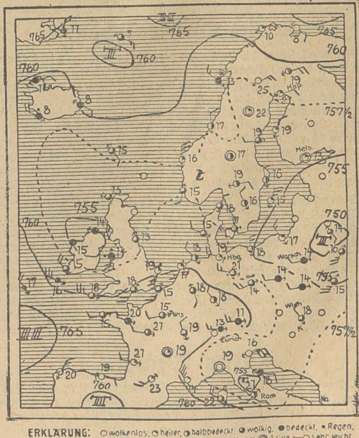
Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

An alle Mainzfahrer Halberstadts und der umliegenden Ortsgruppen. Die Magdeburger Kameraden benutzen zur Fahrt nach Mainz den D-Zug Nr. 180, in der Nacht zum Sonnabend. Derselbe fährt ab Magdeburg 0,38, ab Oschersleben 2,10, ab Halberstadt 1,34 und ab Vienenburg 2,10 Uhr. An Mainz, Sonnabend morgen 9,16 Uhr. Alle in Frage kommenden Kameraden werden aufgefordert, möglichst denselben Zug zu benutzen. Die hiesigen Teilnehmer der Fahrt werden gebeten, sich zu einer kurzen Besprechung, am Montag, den 14. Juli, abends 7 Uhr, beim Kameraden Fr. Försterling einzufinden.

Halberstadt. Einige Unterkassierer haben noch nicht abgerechnet. Dieselben werden gebeten, dies noch vor der Mainzfahrt zu tun, damit der Kassierer bis zum 18. Juli mit dem Gau abrechnen kann.

Halberstadt. Schutzsportabteilung. Heute, 19.15 Uhr, beginnen wieder regelmäßig die Trainingsabende auf dem Anger.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, ✱ Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, ⌐○ leicht, ⌐○ schwach, ⌐○ mäßig, ⌐○ frisch, ⌐○ stark, ⌐○ steif, ⌐○ stürmisch, ⌐○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Voraussichtliche Witterung bis 15. Juli abends.

Die kälteste Luft, die über Mitteleuropa lagert, hat sich nach Süden und Osten ausgedehnt. Im Nordwesten dagegen ist ihr Zufluß abgeschnitten worden, weil sich wärmere Luft von Nordosten her nach der Nordsee vorgeschoben hat. In unserem Bezirk werden im Flachlande am Sonntagmorgen wieder höchstens 12 Grad beobachtet; der Brocken hat bei lebhaftem Nordwind 5 Grad Wärme. Er liegt damit noch in der kälteren Luft. Die Warmluft gleitet von Norden her auf diese auf und bringt uns am Morgen Regen. Ueber dem westlichen Europa erfolgt starker Druckanstieg, so daß sich die Störungen über Deutschland allmählich auffüllen werden. Gleichzeitig erhalten wir zunehmende Erwärmung von Norden her. Das Wetter wird wolkig sein und nur vereinzelt Schauer bringen.

Aussichten: Wieder wärmeres, wolkiges Wetter, nur vereinzelt Regenschauer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300714-18/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft i. V. W. Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 162 — **Montag, den 14. Juli 1930** — **5. Jahrgang**

Massengräber ...

106 Bergleute in Hausdorf bestattet.

Neurode, 14. Juli. (Eig. Funkm.). Der erste Akt der furchtbaren Grubenkatastrophe in Hausdorf fand am Sonntag seinen Abschluß.

Die Hausdorfer Opfer der Katastrophe, 106 an der Zahl, wurden zu Grabe getragen. Wann die noch unter den Trümmern verschütteten Bergarbeiter beigesetzt werden und die Katastrophe ihren endgültigen Abschluß erfährt, ist vorläufig noch nicht zu übersehen. An der

Trauerfeier,

die auf dem neuen Friedhof in Hausdorf vor sich ging, nahmen zahlreiche Vertreter der Reichs- und preußischen Staatsbehörden teil. Der Reichstag hatte seinen Präsidenten Paul Löbe entsandt, die Reichsregierung den Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium Geib und Preußen den Ministerialoberbergbaurat von Flemming. Außerdem war der Oberpräsident von Niederschlesien erschienen. Als Vertreter des Bergarbeiterverbandes nahm der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Husemann an der Feier teil. Reichspräsident und Reichsregierung hatten einen prachtvollen Kranz aus weißen Rosen mit schwarzrotgoldener Schleife an den Massengräbern niederlegen lassen. Unzählig waren die Kränze aus den Reihen der Arbeiterorganisationen, unzählig die Fahnenabordnungen.

Schon viele Stunden vor der um 8 Uhr früh beginnenden Trauerfeier war der Weg, der von Hausdorf zum Friedhof führt, von Menschen dicht besät. Auf den Hügeln, zwischen denen der Friedhof liegt, standen Tausende und Abertausende. In drei Massengräbern waren die Särge mit den Hausdorfer Opfern niedergestellt worden. Die Särge der auswärtigen Opfer standen an den Grabrändern. Sie wurden nach Schluß der Feier in die Heimatorte der einzelnen Opfer überführt.

Inmitten des Friedhofes stand ein schwarz ausgeschlagener Altar. Um ihn herum scharten sich die Abordnungen der Verbände. Die große rote Fahne des Deutschen Bergarbeiterverbandes wehte neben den geweihten Kerzen. Vor der größten Gruft, die 34 Tote aufnahm, stand der Kranz des Reichspräsidenten, daneben der Gruß der preußischen Staatsregierung. Der Friedhof selbst war ausschließlich den Angehörigen der Opfer reserviert. Doch er reichte nicht aus. Auch hinter den Zäunen mußten noch viele Frauen und Männer, Angehörige der Bergarbeiter, die eben zu Grabe getragen wurden, Platz nehmen.

Es spielten sich erschütternde Szenen ab.

Die Trauerfeier begann mit einem Bläserchor, dann sprachen die Geistlichen beider Konfessionen. Der evangelische Pfarrer begnügte sich mit einem kurzen Gebet, der katholische gefiel sich in endlosen Zeremonien.

Mehr als 100 Frauen mußten unterdessen ohnmächtig fortgeschafft werden.

Die Samariter, die in der Nähe des Friedhofes ein Notlazarett hergestellt hatten, hatten alle Hände voll zu tun. Selbst junge Männer übermannte vorübergehend der Schmerz. Den Schluß der Feier bildete der Totengesang für Bergleute, gesungen von einem Männerchor.

Als die Gräber zum Teil schon mit Erde bedeckt waren, spielten sich auf dem Friedhof immer noch erschütternde Szenen ab. Bis spät in den Nachmittag hinein bewegten sich Trauerzüge zu den Massengräbern. Wallfahrten des Todes und des Elends, die man niemals vergessen dürfte.

Für die Toten von Neurode.

In zwei Reihen übereinander wurden die Särge in den Massengräbern beigesetzt.

Bolivien.

Die wirtschaftlichen Hintergründe der Revolution.

Die Revolution in Bolivien richtete sich gegen die Diktatur des Präsidenten Siles, der sich über die Verfassung Boliviens hinweggesetzt und sich trotz des gesetzlichen Verbots wieder zum Präsidenten wählen lassen wollte, die Zensur und die Spitzelwirtschaft einführte und sich um die Verfassung auch sonst nicht kümmerte. Im Hintergrund der von der Studentenschaft und der Intelligenz geleiteten Revolution, der sich große Massen der Bevölkerung angeschlossen haben, steht die Auflehnung gegen die imperialistische Ausbeutung der Vereinigten Staaten, deren gefälliges Werkzeug der Präsident Siles war. Präsident Siles war es, der dem Widerstand Boliviens gegen die Abtrennung des äußerst reichen Chaco-Gebietes, auf dessen nördlichen Teil das Land Paraguay Anspruch erhob, zum Erfolg verhalf. Das war sein großer außenpolitischer Erfolg. Es zeigte sich jedoch, daß er das Chaco-Gebiet für Bolivien nur rettete, um die Oelgruben dem amerikanischen Großkapital auszuliefern. Bolivien steht schon seit längerer Zeit unter der finanziellen Beherrschung der Vereinigten Staaten. Die Vorherrschaft wurde auf dem üblichen Wege erreicht: die bolivianische Regierung erhielt große Anleihen von den Vereinigten Staaten. Die Bankhäuser Morgan und Dillon Read sind die Hauptgeldgeber Boliviens, dem die Kapitalien zu ungeheuren Zinssätzen aufgedrängt wurden. Um die Verzinsung und Rückzahlung der Staatsschulden zu sichern, stehen die bolivianischen Staatseinnahmen unter amerikanischer Kontrolle. Das Vordringen der Vereinigten Staaten in Bolivien hängt außerdem mit dem ungeheuren Reichtum Boliviens an Mineralien zusammen. Das amerikanische Bergwerkskapital macht seit Jahren große Anstrengungen, im Bergbau Fuß zu fassen. An metallischen Vorkommen steht in Bolivien Zinn an erster Stelle. Nach den Malaien-Staaten, die etwa 45 Prozent der Weltproduktion an Zinn liefern, steht Bolivien heute mit etwa 25 Prozent in der Weltproduktion an Zinn an zweiter Stelle. 77 Prozent der bolivianischen Ausfuhr entfallen auf Zinn, das im übrigen auch von Deutschland in großen Mengen gekauft wird. Die bolivianischen Zinngruben befanden sich im Besitz des englischen Kapitals, das hier ungeheure Gewinne erzielte. Erst vor wenigen Jahren erfolgte das Eindringen des amerikanischen Kapitals in den bolivianischen Zinn-Bergbau. Nach einem heftigen Kampf, bei dem auch diplo- [illegible] nnen wurden, mußte das eng- [illegible] dazu bequemen, dem amerika- [illegible] eiligung zu gewähren. Außer [illegible] apital auch an den bolivianischen [illegible] Nebenprodukt im Zinnbergbau [illegible], Wismut, Antimon usw. Inter- [illegible] ein Ausfuhrland für Gummi, [illegible] al um so lockender ist, als in [illegible] kampf gegen die englische Gum- [illegible] ent Hoover ist der Organisator [illegible] als, der die Bemühungen des [illegible] sbeutung der bolivianischen Na-

[illegible] Bodenschätzen ist Bolivien ein [illegible] and. Das riesige Gebiet Boli- [illegible] groß ist, wie Deutschland, Frank- [illegible] nnen — 1 335 000 Quadratkilo- [illegible] Es hat etwa drei Millionen Ein- [illegible] Indios und Mischlingen und [illegible] ßen bestehen. Der Großgrund- [illegible] den immer noch in einem Zu- [illegible] ehalten. In Wirklichkeit sind sie [illegible] on Zwangsarbeit leisten [illegible] wollten der indianischen Bevölke- [illegible] als bolschewistische Aufstände be- [illegible] aber verzweifelte soziale Aus- [illegible] sgebeuteten Bauernbevölkerung [illegible] als unterdrückt, wobei die Ver- [illegible] e Waffen geliefert haben. Recht [illegible], daß das Agrarland Bolivien [illegible] te kleine Bevölkerung nicht selbst [illegible] eine umfangreiche Lebensmittel- [illegible] einfuhr angewiesen ist. Eine Industrie gibt es in Bolivien nicht. Vorzüglich ist wurden mit Hilfe von Schutzzöllen einige Großmühlen und eine Zementfabrik gegründet; auch die Errichtung einer Baumwollfabrik wird geplant. Eine Industrie kann jedoch so lange nicht entstehen, bis die Verkehrsmittel nicht entwickelt werden. Vorläufig fehlt es an solchen fast vollständig. Die Staatseinnahmen werden zum allergrößten Teil aus Zöllen, welche die Lebensmittel der Bevölkerung verteuern, bestritten. Die Regierung möchte die Einwanderung mit allen Mitteln fördern. Jeder Einwanderer kann nach den gesetzlichen Bestimmungen 50 Hektar Land fast umsonst erhalten wobei die Wahl des Grundstücks jedem frei ist, und jedem Einwanderer werden außerdem noch besondere Begünstigungen gewährt. Bei der Rückständigkeit der wirtschaftlichen und sozialen Verfassung des Landes ist es dennoch sehr zweifelhaft, ob die Einwanderer auf ihre Rechnung kommen.

Die Revolution gegen Siles scheint sich durchgesetzt zu haben. Angeblich war englisches Kapital, das seine frühere Stellung in Bolivien wieder zurückgewinnen möchte, dabei im Spiel. Das macht es erklärlich, daß die Revolutionäre über Waffen verfügen konnten. Siles ist gestürzt und die neuen Wahlen dürften bald stattfinden. Man hat jedoch allen Grund anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten sich die Schmächung ihrer Herrschaft nicht gefallen lassen und die erste Gelegenheit ergreifen, um einen neuen Gewaltstreich gegen Bolivien auszuführen.

Versuche zur Verständigun[illegible]

Verhandlungen im Steuerausschuß abgebrochen. — Eine Sonntagsbesprechu[illegible] Reichstage. — Vor einer Einigung?

Berlin, 14. Juli. (Eig. Bericht.)

Die Beratung der Deckungsvorlagen der Regierung im Steuerausschuß des Reichstags ist am Sonnabend vorzeitig beendet worden. Die Verhandlungen führten zu einer schweren Niederlage des Kabinetts und haben seine Hoffnung zerstört, daß es, lediglich gestützt auf die in sich uneinigen und im Parlament nur eine Minderheit darstellende Regierungsparteien, die Vorlagen durchbringen könnte.

Nachdem bereits am Freitag wichtige Abänderungen der Regierungsvorlage beschlossen worden waren, sind am Sonnabend alle vier Teile der Deckungsvorlage abgelehnt worden.

Daraufhin erklärte Reichsfinanzminister Dietrich, daß die Regierung auf eine zweite Beratung im Steuerausschuß keinen Wert lege. Der Verzicht auf eine zweite Beratung im Steuerausschuß bedeutet nicht, daß die Regierung ihre Vorlage zurückzieht. Er bedeutet lediglich, daß die Regierung von einer weiteren Beratung im Steuerausschuß keine Klärung der Lage erwartet und es vorzieht, die Verhandlungen im Plenum des Reichstages weiterzuführen, um dort eine Mehrheit zu erlangen. Auf welchen Tatsachen sich diese Hoffnung aufbaut, ist einstweilen nicht sichtbar. Am Sonnabend nachm. haben zwar nochmals Besprechungen zwischen dem Reichsfinanzminister Dietrich und den Regierungsparteien stattgefunden. Ein positives Ergebnis ist aber auch bei diesen Besprechungen nicht erzielt worden. Die Regierung hat wiederum erklärt, daß sie auf ihren Vorlagen bestehe, während die Regierungsparteien nur zum Teil bereit sind, sie in der von dem Kabinett beschlossenen Form anzunehmen. Die Hauptdifferenzpunkte bildeten Meinungsverschiedenheiten über die Einführung der Kopfsteuer. Die Volkspartei machte die Einführung der Kopfsteuer zur Vorbedingung ihrer Zustimmung zu den Deckungsvorlagen. Die Demokraten dagegen wollen die Kopfsteuer nur als Eventualmöglichkeit für kleinere Gemeinden zulassen und fordern die Schankverzehrsteuer.

Am Sonntag setzten im Reichstage die Finanzsachverständigen und einige Parteiführer der hinter der Regierung stehenden Reichstagsfraktionen gemeinsam mit Vertretern der Finanzministerien der größeren deutschen Länder ihre Besprechungen über die Deckungsvorlage, insbesondere über ihre Ergänzung durch die Kopfsteuer fort. An Stelle des neuerdings wieder erkrankten Re[illegible] ministers Dietrich leitete Ministerialdirektor Dr. Zarden[illegible] handlungen. Für Preußen war Finanzminister Dr. [illegible] Aschoff und Ministerialdirektor Dr. Hoa erschienen, fü[illegible] Ministerialdirektor Dr. Hammer, für Württemberg [illegible] Bosler.

In der 3½stündigen Beratung machte besonders der [illegible] Finanzminister die stärksten Bedenken gegen eine Kopf[illegible] gegen die Möglichkeiten ihrer Durchführung geltend.

In nicht ganz so scharfer Form äußerte sich auch der bay[illegible] gierungsvertreter gegen die Kopfsteuer. Trotzdem wurde[illegible] nischen Möglichkeiten für die Durchführung der Kopfste[illegible] durchgesprochen. Die Fraktionen beholten sich ihre [illegible] Stellungnahme vor, und es gelang, wie verlautet, e[illegible] näherung in den Auffassungen der Regierungsparteien herbei[illegible] zuführen. Beschlüsse wurden zwar nicht gefaßt, doch geht die Tendenz dahin, es im wesentlichen bei den vor einigen Tagen von der Regierung aufgestellten Ergänzungsvorschlägen zu den Deckungsvorlagen zu belassen. Die Kopfsteuer soll für das Rechnungsjahr 1930 den Gemeinden fakultativ zur Verfügung gestellt werden, und zwar in einer Höhe von mindestens 6 ℳ pro Kopf. Falls die Realsteuersätze, die ab 1. Juli in Kraft waren, überschritten werden, sollen die Gemeinden zur Einführung der Kopfsteuer verpflichtet sein. Vom 1 April 1931 an soll die Kopfsteuer überhaupt obligatorisch sein.

Die Fraktionen werden sich am Montag mittag mit dieser Frage zu beschäftigen haben. Das Ergebnis der Fraktionssitzungen soll der Regierung am Montag nachmittag mitgeteilt werden. Die Entscheidung liegt hauptsächlich bei den Demokraten und bei der Bayrischen Volkspartei, in deren Reihen sich starke Widerstände gegen die Kopfsteuer geltend machen.

Die Absicht der Reichsregierung geht dahin, ihre Deckungsvorlagen in zweiter Lesung am Dienstag und Mittwoch im Plenum des Reichstags beraten zu lassen. Der Reichskanzler wird die Beratungen mit einer Erklärung der Regierung einleiten. Falls vor oder während der zweiten Lesung eine Mehrheit für die Deckungsvorlagen gefunden werden sollte, wird die Schlußabstimmung am Freitag stattfinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300714-18/fragment/page=0009